Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

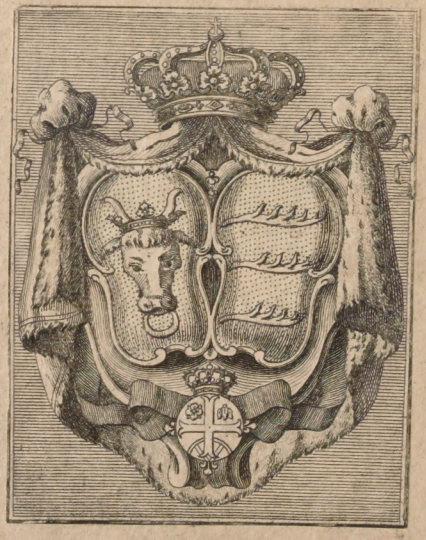
Ausführliche Nachricht von der Einrichtung des Herzoglichen Paedagogium zu Bützow

Bützow: gedruckt bey Johann Gotthelf Fritze, 1767

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0001
DFG



Mk_8805.

1246.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0002
DFG

Ausführliche Nachricht

von

der Einrichtung

des

Herzoglichen Paedagogium

zu Bützow,

Auf gnädigstem Befehl

durch öffentlichen Druck bekannt gemacht.

Auf Kosten des Paedagogium.

Bützow,

gedrukt bey Johann Gotthelf Fritze, Herzogl. Hof- und Academ. Buchdr.

1767.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0003

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0004
DFG

Inhalt
dieser ausführlichen Nachricht.

§ 1. Von dem Zweck der Schul-Anstalten zu Bützow.

§. 2. Von den Lectionen, die daselbst gegeben werden, und von der Zeit in welcher diese erlernet werden können.

§. 3. Von der Lehr-Art überhaupt.

§. 4. Von der Lehr-Art besonders in den Religions-Wahrheiten.

§. 5. Von der Lehr-Art in der lateinischen Sprache.

§. 6. = = = in der französischen Sprache.

§. 7. = = = in der englischen und italiänischen Sprache.

§. 8. = = = in der deutschen Sprache.

§. 9. = = = in der griechischen und hebräischen Sprache.

§. 10. = = = in der Geographie und Heraldic.

§. 11. = = = in der Geschichte.

§. 12. = = = in der Mythologie und den Alterthümern.

§. 13. = = = in der Arithmetic.

§. 14. Von der Lehr-Art in der Geometrie und übrigen mathematischen und physischen Wissenschaften.

§. 15. = = = im Schreiben.

§. 16. = = = in den schönen Wissenschaften.

§. 17. = = = in der Oeconomie und Natur-Historie.

§. 18. = = = in den philosophischen Wissenschaften, besonders in der Logic.

§. 19. = = = in den schönen Künsten, im Zeichnen, Modelliren, u. s. w.

§. 20. Von den Lehrern bey dem Paedagogium.

§. 21. Von der Erziehung und der besondern Stuben-Aufsicht auf die Pensionisten.

§. 22. Von den Ergözlichkeiten der Pensionisten.

§. 23. Von den allgemeinen Kosten die ein jeder Pensionist auf dem Paedagogium anzuwenden hat.

§. 24. Von den Neben-Ausgaben der Pensionisten.

§. 25. Von der Freyheit der Eltern in Bestellung der Wohnung, des Tisches und der besondern Erziehung der Kinder.

§. 26. Von Verpflegung der Krancken.

§. 27. Beschluß.

§. 1. Von

§. 1.

Von dem Zweck der Schul-Anstalten zu Bützow.

Die Absicht der Schulanstalten, welche **Sr. jetzo regierenden Herzogl. Durchl. zu Mecklenburg** in Bützow unter dem Nahmen des Paedagogium gnädigst zu stiften geruhet haben, ist diese: **Es soll der Jugend allerley Standes, von dem neunten Jahr ihres Alters ohngefehr an, bis auf die Zeit, in welcher sie zu ihrem künftigen Betriebe und Stand näher angeführet werden kan, der zweckmäßigste Unterricht, und eine vernünftige und christliche Erziehung verschaffet werden.** Diese Absicht ist von einem weiten Umfange. Sie begreift nicht allein solche die dem Studiren gewidmet sind,

sondern auch künftige Kaufleute, Landwirthe, Künstler und Soldaten. Jene sollen zu den academischen Vorlesungen volkommen vorbereitet: den übrigen aber ausser den ihnen als vernünftigen Menschen und Christen nöthigen Erkenntnissen, auch diejenigen beygebracht werden, welche ihre künftige Bestimmung näher angehen, und sie bis dahin vorbereiten, daß ihnen nichts mehr fehle, als das Eigene des Betriebes und der Lebens-Art, der sie gewidmet sind, welches anderswo als auf einer Schule erlernet werden muß. Da dieses letztere in den mehresten Fällen weiter nichts als eine fernere Auswickelung und Anwendung der bey einer guten Vorbereitung schon empfangenen Kenntnisse erfodert, so kan man versprechen, daß Jünglinge, die sich dieser Schulanstalten ihrer Absicht gemäß bedienet haben, bey sich die Fähigkeit antreffen werden, den ganzen Umfang der zu ihrem Betriebe erforderlichen Dinge mit mehrerer Lust, mit weniger Mühe, in kürtzerer Zeit und in grösserer Volkommenheit, als sich bey den meisten findet, einzusehen und zu umfassen.

Es ist wohl ausgemacht, daß ein Gelehrter auch noch andere Kentnisse vonnöthen habe, als die, welche entweder in seiner Haupt-Wissenschaft begriffen sind, oder auch mit dieser in nächster Verbindung stehen. Was er als Gelehrter nicht gebrauchet, wird ihm als Bürger, als Vater, zuweilen als Haußwirth nützlich und öfters unentbehrlich. Und dieser Unterricht, wenn er nicht in der Jugend auf Schulen erhalten ist, oder wenn hier nicht wenigstens die Grund-Ideen davon eingesogen sind, wird in der Folge zu seinem eigenen und des gemeinen Wesens Nachtheil, verabsäumet. Auf Universitaeten ist den mehresten die Zeit zu kurtz, sich mit andern Dingen zu befassen, als solchen, die zu ihrem eigentlichen Endzweck gehören; und die übrigen, denen es an Zeit nicht fehlet, hält die mit den Jahren zunehmende Unlust an gänzlich fremden Kentnissen davon zurücke.

Noch irriger ist das Vorurtheil, wenn man zur Vorbereitung solcher Jugend, die nicht zu dem eigentlich so genanten Studiren, sondern zu andern Lebens-Arten bestimmet ist, nichts weiter vor nothwendig hält, als Rechnen und Schreiben, und wenn es hoch kommt, ein wenig Mathematic; wenn man glaubet daß alle übrige Wissenschaften allein vor Studirende gehören, andern aber höchstens nur zu einer entbehrlichen Zierde gereichen können. Die Mühe mit welcher die fähigsten Köpfe in allen Ständen bey erwachsenen Jahren den Mangel der Erkenntniß, den sie bey sich wahrnehmen, zu ersetzen, sich öfters vergebens bestreben, und zwar solcher Erkenntniß, die sie auf Schulen hätten erhalten können, lehret auf das überzeugendeste, daß sie in der Jugend besser hätten unterwiesen, und näher als geschehen ist, zu ihrer Absicht vorbereitet werden können.

Die gewöhnlichen **lateinischen Schulen** haben, auch wenn sie auf das beste eingerichtet sind, eine weit eingeschränckte-re Absicht. Sie sind Schulen nur höchstens vor künftige Gelehrte. Und doch wird die Erziehung, oder die Ausbildung im Moralischen nur als eine Nebensache angesehen: von welcher es gleichwohl unläugbahr ist, daß sie eben die Sorgfalt, und noch mehr Mühe, erfodere als der Unterricht in den Wissenschaften.

Man wird dieses **Bützowische Paedagogium** mit in der Classe der **Real-Schulen** setzen können, deren Nothwendigkeit und Nutzen man eingestanden hat; wenn man in diesen letztern die Erziehung vor eine eben so wesentliche Sache hält als den Unterricht; wenn auch der künftige Gelehrte in nichts verabsäumet wird, und wenn man bey der Unterweisung der übrigen, die nicht eigentlich studiren sollen, sich nicht alzuweit ausbreiten und über die Gräntzen einer Schule hinaus gehen will. Denn wie eine Schule nicht zugleich eine Universitaet ist in Absicht der Studirenden, so kan sie auch nicht füglich in Hinsicht des Kaufmanns,

des

des Künstlers, und anderer ein so algemeiner Lehrort seyn, daß nicht in dem Laden, in der Werckstatt und auf dem Felde noch etwas zu erlernen übrig bleiben solte.

Man enthält sich von dem ausgebreiteten Nutzen und von der Nothwendigkeit eines solchen Instituts in einem Lande, wo ein so wichtiges Stück des algemeinen Wohls als die Erziehung der Jugend ist, vernünftig soll besorget werden; wie auch von der **landes-väterlichen Huld und Gnade des Durchlauchtigsten Stifters**, wodurch selbiges bestehet und erhalten wird, etwas hinzu zu setzen. Man will vielmehr dem Publicum eine aufrichtige Nachricht von der Einrichtung dieser Schule und von den Mitteln vor Augen legen, die man vor dienlich gehalten hat, den Zweck derselben zu erreichen. Es bleibet einem jeden überlassen zu urtheilen, ob von den nachbeschriebenen sich dieses mit Grunde erwarten lasse?

§. 2.

Von den Lectionen, welche auf dem Paedagogium gehalten werden, und von der Zeit, in welcher sie erlernet werden können.

Die **Disciplinen und Wissenschaften** in welchen auf diesem Paedagogium ein öffentlicher Unterricht ertheilet wird, sind aus dem beygefügten **Stunden-Verzeichnisse** zu ersehen. Man hat die Absicht gehabt, keine einzige zu übergehen, die zu dem vorerwehnten Zwecke dienen kan, und einer jeden von dem öffentlichen Unterricht einen so grossen Antheil zu bestimmen, als der Umfang derselben, so weit solche mit der Jugend zu treiben ist; die Zeit und Schwierigkeiten bey ihrer Erlernung, und ihr Verhältniß gegen andere es erfordern.

Wenn

Wenn man **neun** Stunden täglich zum öffentlichen Unterricht bestimmet hat, so ist dies gar nicht die Meinung, daß jeder Schüler des Paedagogium solche alle besuchen solle. Nichts weniger. Auch vor die Jüngsten, auf deren Fleiß ausser den Classen man keine Rechnung machen kan, werden 6 bis 7 Schulstunden völlig genügen. Erwachsene aber, die sich auf ihre Lectiones gehörig vorzubereiten, und das in den Stunden vorgetragene genau zu wiederhohlen wissen; die sich auf einige der genanten Wissenschaften mit vorzüglichem Fleisse legen, und in einer gewissen Zeit nach ihrer Absicht selbige völlig gefaßt haben müssen: solche werden auch durch **vier** bis **fünf** öffentliche Stunden starck genug beschäftiget seyn.

Hieraus wird man begreifen, wie es möglich sey, daß ein Schüler ausser seinen öffentlichen Lehrstunden sich noch eines **privat-Unterrichts** bedienen könne; nicht nur in den übrigen schönen Künsten und Leibes-Uebungen, als in der Music, Fechten, Tanzen, Drechslen, u. s. w. sondern auch in eben den Wissenschaften die öffentlich gelehret werden; wenn nemlich seine Absicht es erfordert und wenn es von den Eltern und Vorgesetzten verlanget wird.

Das **Verzeichniß der Stunden** weiset, was **nebeneinander** zugleich erlernet werden kan. Alle Collisionen zu vermeiden ist unmöglich, wenn alle Wissenschaften an ihre Stunden so gebunden werden, daß gar keine Ausnahme statt findet. Solte es sich z. E. nicht fügen, daß eben der, welcher die **practische Mathematic** zu erlernen hat, auch nothwendig in den **schönen Wissenschaften** zu üben wäre? So entstehen auch dergleichen Zusammenstossungen zuweilen von den Lehrern. Diesen Unbequemlichkeiten abzuhelfen, hat man die in dem **Plan** mit einem (*) bezeichnete Lectiones veränderlich gelassen, die der **Director** am Anfang eines jeden halben Jahrs in solche Stunden sezzet, in welchen

chen sie von allen denen die sie gebrauchen, ohne Hinderniß ihrer andern Arbeiten, besuchet werden können. Es ist also der Fall, daß die Erlernung des einen der Erlernung des andern im Wege stehe, nie zu befürchten.

Es ist unmöglich im algemeinen zu sagen, **wie viele Jahre ein Schüler, um völlig fertig zu werden auf dieser Schule zubringen müsse?** Diese Frage ist an sich alzu unbestimt. Wie groß ist seine Laufbahn, die er vor sich nimmt? Wie weit ist er von seinem Ziele ab? Welches Alter hat er, welchen Kopf, welchen Fleiß? Es lassen sich indessen einige Fälle festsetzen, aus denen man leicht auf die übrigen wird schliessen können, und es wird nicht undienlich seyn, sich hiebey etwas aufzuhalten. Die Frage, wie viele Progresse in einer gewissen Zeit gemacht werden können, wird öfters vorkommen, da nicht jedermans Umstände es erlauben, seine Kinder bey einem solchen Institut viele Jahre zu unterhalten.

Man gebe uns einen Schüler von mittelmäßigen Fähigkeiten, und von einem mittelmäßigem Fleiß, der sich acht Stunden des Tages mit Erlernung der Wissenschaften willig beschäftiget; man schicke ihn in dem zehnten oder eilften Jahre seines Alters hieher; und er bringe nichts mit als eine geringe Fertigkeit im Lesen einer deutschen und lateinischen gedruckten Schrift; man fodere daß er zur Theologie bestimmet sey, und alle Classen des Paedagogium durchgehen solle. Ist es nun dem **Director** überlassen sein Studiren einzurichten, so wird man ihn in sechs Jahren durch alle hier zu besuchende Classen in folgender Ordnung herdurch führen.

Im ersten Jahr besuchet er die niedrigste Classe der Theologie, wo er wöchentlich beschäftiget ist in 4 Stunden
Die vierte lateinische Classe " " 10 " "

Die

Die dritte französische	4 Stunden
Die dritte Rechen-Classe	4 " "
Die dritte Geographische	2 " "
Die Classe der Mythologie	2 " "
und übet sich im Schreiben	6 " "
er hat also wöchentlich	32 Stunden

In den Nebenstunden ausser der Classe würde sein Fleiß vorzüglich auf das lateinische, französische und auf die Mythologie gerichtet werden. Diese letztere ist er am Ende des Jahrs zwey mahl durchgegangen; da nun ohnedem in der Folge öftere Gelegenheiten vorkommen sie theilweise zu wiederhohlen, so wird diese Classe weiter nicht dörfen besuchet werden.

Im zweyten Jahr werden eben dieselben Arbeiten fortgesetzet, nur daß an statt der ausfallenden Mythologie die **deutsche Grammatic** in zweyen Stunden wöchentlich genommen wird. Bey mäßiger Anstrengung wird der Schüler in der **Theologie**, im **Lateinischen** und **Französischen** aufs späteste in der letzten Hälfte des Jahres; in der **Arithmetic** und **Geographie** aber am Anfang desselben aus der niedrigsten Classe in die höhere zweyte versetzet worden seyn.

Im **dritten** Jahr wird er also unterrichtet:

In der Theologie, in der zweyten Classe	4 Stunden
In der dritten lateinischen wöchentlich	10 " "
In der zweyten französischen	4 " "
In der Arithmetic, in der ersten Classe	2 " "
Im Griechischen, in der zweyten Classe	2 " "
In der Geographie, in der ersten Classe	2 " "
In den Antiquitäten	2 " "
In der dritten historischen Classe	4 " "
In der Schreib-Classe	2 bis 3 " "
zusammen	32 bis 33 Stunden

Im vierten Jahr:

In der Theologie in der ersten Classe	4	Stunden
In der zweyten lateinischen	10	" "
In der ersten französischen	4	" "
In der ersten Classe der Geographie	2	" "
In der zweyten Classe der Historie	4	" "
In der zweyten Englischen	2	" "
In der ersten Griechischen	2	" "
In der Natur Historie	2	" "
In der Geometrie	4	" "
zusammen	34	Stunden

Im fünften Jahr:

In der ersten Classe der Theologie	4	Stunden
In der ersten lateinischen	10	" "
In der ersten französischen	4	" "
In der ersten historischen Classe	4	" "
In der ersten griechischen	2	" "
In der ersten englischen	2	" "
In der zweyten italiänischen	2	" "
In der Practischen Mathematic	4	" "
In den schönen Wissenschaften, in der zweyten Classe	2	" "
zusammen	34	Stunden

Im sechsten Jahr:

Wird er in der Theologie in dem biblischen Course der ersten Classe wöchentlich haben	2	Stunden
In der ersten lateinischen Classe	6	" "
In der ersten französischen	2	" "
In der italiänischen in der ersten Classe	2	" "
In der ersten englischen Classe	2	" "
Im Griechischen	2	" "

Im

Im Hebräischen	4	Stunden
In der Logic	2	" "
In den übrigen Theilen der Philosophie	2	" "
In der Encyclopedie	2	" "
In den schönen Wissenschaften, in der ersten Classe	2	" "
In der Oeconomie	4	" "
zusammen	32	Stunden

Es ist gar nicht zu befürchten, daß ein künftiger Theologe unter der angenommenen Bedingung des mäßigen Fleisses nicht völlig seiner Absicht nach zur Universität solte vorbereitet seyn. Er ist in diesem Lauf seiner Schul-Jahre die mehresten Course jeder Classe zweymahl durchgegangen, und die übrigen welche er nur einmahl besuchen können, sind entweder von der Beschaffenheit, daß er in andern Classen öftere Gelegenheiten gehabt hat, sie zu wiederhohlen, als die Antiquitäten; oder sie sind in Hinsicht seiner Hauptwissenschaft nur Nebendinge, in denen er nicht gäntzlich unwissend seyn darf, aber sie auch nicht in ihrem völligen Umfange auf Schulen gefaßt haben. Vier Jahre hat er das Griechische, drey das Englische und zwey Jahre hindurch das Italiänische getrieben, und jede Woche 2 Stunden; solte er nicht in solcher Zeit, zumahlen da er in den beyden letzten Jahren seinen privat-Fleiß mit diesen Sprachen vorzüglich hat beschäftigen können, es in ihnen so weit gebracht haben, daß er sie verstehen, wenn gleich nicht reden und schreiben kan?

Man hat hiebey vorausgesetzet, daß er alle Lehr-Classen des Paedagogium besuchen solle; wie auch, daß er schon bey dem Anfang zu einer gewissen Art des Studirens bestimt sey. Beydes hänget lediglich von dem Willen der Eltern und Vormünder ab; keiner ist gezwungen, seine Untergebene die Zeit mit Wissenschaften zubringen zu lassen, wovon er glaubet, daß sie ihnen künftig entbehrlich sind. Ist man noch unschlüßig, ob ein Schüler

dies oder jenes z. B. das Latein erlernen solle oder nicht, so kan es etwas ausgesetzet, und Anfangs andere Sachen mit mehrerem Fortgange getrieben werden: bringt man ihn hernach zu dieser Sprache, so wird er solche stärcker betreiben können, und noch in eben der Zeit völlig mit ihr fertig werden, in welcher er es in einer andern Ordnung seines Erlernens würde geworden seyn.

Eltern die es zu beurtheilen wissen, wie viel ihre Kinder schon wissen, und was ihnen noch fehlet, werden aus den obigen leicht den Ueberschlag machen, wie bald dis fehlende durch den öffentlichen Unterricht hieselbst ihnen beygebracht werden könne. Und dieser öffentliche Unterricht wird in allen Fällen zureichen, sie völlig zu beschäftigen, so lange ihre Bedürfnisse noch so groß sind, daß sie vier Stunden täglich zu besuchen haben. Es verstehet sich nemlich von selbsten, daß die welche nur vier verschiedene Arbeiten an jedem Tage zu betreiben haben, schneller fortkommen müssen, als solche, denen sechs aufgeleget sind; denn jene sind der geringern Anzahl der öffentlichen Stunden wegen um nichts mehr müßig.

Nur in solchen Fällen, wenn etwan der Schüler nichts weiter hier zu erlernen hätte, als die Mathematic, oder als das französische gantz allein, oder als die Oeconomie, mit Ausschliessung aller übrigen damit verbundenen Wissenschaften: nur in diesen an sich ganz seltenen Fällen mögte der öffentliche Unterricht nicht Stunden genug hergeben um die Schüler geschwinde genug fortzuhelfen. Dies würde aber nur die Folge haben, daß einige privat Stunden dazu genommen werden müsten; denn an Unterricht wird es nicht fehlen.

§. 3.

§. 3.

Von der Lehrart überhaupt.

Auf eine vernünftige Methode komt bey dem Unterricht sehr vieles an, wenn nicht alles. Laß es seyn, daß vortrefliche Köpfe sich von selbsten forthelfen können, so schlecht auch die Anführung ist; laß es auch so träge Lehrlinge geben, bey denen man seiner Absicht verfehlet, man mag es anfangen wie man wil; so ist noch der gröste Hause von mittelmäßigen Fähigkeiten und von mittelmäßigen Trieben übrig, bey denen eine leichte und angenehme Lehrart nothwendig ist, so wie bey jenen allemahl nüzlich. Ueberall aber sind ihre guten Wirckungen unläugbahr: sie ist eine Kunst, die zwar nicht geben kan was die Natur versaget hat, aber die dieser zu Hülfe kommen, die sich aller ihrer Anlässe zu Nutzen machen, die sie ausbessern und über sie selbst erheben kan.

Dies macht es nothwendig, die Reguln einer vernünftigen Lehr-Methode, die den Lernenden alles so leicht und angenehm mache, als die Natur der Sache es erlauben will, aufzusuchen, und in einer guten Schule bey dem Unterricht festzusezzen und einzuführen.

Man hat dies als ein wesentliches Stück der Schulanstalten bey dem Paedagogium angesehen, und allen Arten des Unterrichts ihre Reguln vorgeschrieben; ob gleich solche so genau bestimt nicht sind noch seyn können, daß nicht noch immer, besonders in der Anwendung, der eigenen Einsicht und Treue der Lehrer vieles überlassen bliebe.

Das

Das Algemeine davon ist dieses. Man hat überhaupt allen Lehrern ernstlich aufgegeben, sich des Fortgangs ihrer Schüler in der Erkentniß angelegen seyn zu lassen; bey aller Gelegenheit die Wissensbegierde zu reizen, Lust und Fleiß weiter zu ermuntern und Nachläßigkeit mit Verachtung zu belegen. Alles soll auf das faßlichste, so wie es den Fähigkeiten der Lernenden am meisten angemessen ist, vorgetragen werden. Der gröste Theil des Unterrichts geschicht durch Fragen und Antworten, und wechselsweises Unterreden: der zusammenhangende Vortrag hat bey Knaben wenig Nutzen. Alles allgemeine, alle Lehrsäzze so wie alle practische Vorschriften, werden in Beyspielen und in der Anwendung auf besondere Fälle verständlich gemacht, erläutert und aufgekläret, die sonsten von der unreifen Vernunft der Jugend im allgemeinen nicht würden begriffen werden.

Es ist eine Hauptsache bey dem Unterricht, die flatterhafte Aufmerckſamkeit der Jugend auf die vorkommenden Sachen zu lencken, und bey selbigen zu erhalten: zumahl in den niedrigsten Classen. Hiezu bedienet man sich folgender Mittel. Der Lehrer nimt, um auf alle Acht haben zu können, in der Classe eine Stellung, wo er alle Schüler mit einem Blick übersehen kan, und um insbesondere diesen oder jenen an seine Gegenwart zu erinnern, geht er auch öfters bey ihnen herum; die verschiedene Arbeiten die in jeder Classe vorkommen, werden mit einander abgewechselt; zuweilen wird auch durch eingemischte lehrreiche kurze Erzehlungen die Zerstreuung der Schüler gewehret. Die Lehrer richten ihre Fragen unvermuthet bald an diesen, bald an jenen, ausser der Ordnung, und nehmen solche, welche am weitesten zurücke bleiben, und am wenigsten auf ihre Antworten sich gefaßt machen, am öftersten vor.

Ueberhaupt werden alle Arbeiten in jeder Classe, die gemeinschaftlich sind, und von den untern sowohl als von den obern

obern übernommen werden können, durchgängig mehr den niedern aufgeleget, und aller Unterricht wird so ertheilet, als wenn man die Erkenntnis durch die niedern den fähigern zuführen wolte. Die Erfahrung hat gelehret, daß dies ein Mittel sey jene mit fortzuhelfen, ohne die schon weiter gekommene aufzuhalten. Denn in Hinsicht dieser ist es gleich, ob sie das, was sie fassen sollen, zweymahl selber hersagen, oder ob solches nur einmahl von ihnen selbsten, und einmahl von ihrem schwächern Mitschüler geschehe. Es ist sonsten ein Vorzug, den die privat Unterweisung vor der gemeinschaftlichen hat, der sie in vielen Stücken nachstehet, daß muntere Köpfe durch die trägern bey jener nicht gehindert werden. Auch diesen Vortheil hat man durch obgedachte Einrichtung dem öffentlichen und gemeinschaftlichen Unterrichte zuzuwenden sich bemühet.

§. 4.

Von der Lehrart in den Religions-Wahrheiten.

Der Unterricht in den **Religions-Wahrheiten** wird in folgender Ordnung angestellet:

1) In der **dritten und niedrigsten** Classe wird der **Mecklenburgische Catechismus** alle halbe Jahre durch Fragen und Antworten zergliedert. Man bemühet sich, mehr den Verstand der Jugend mit wahren, lebhaften, fruchtbahren und auf das Herz wirckenden Begriffen von GOtt und göttlichen Dingen, als das Gedächtnis mit Wörtern zu erfüllen. Hiezu ist es nöthig, daß die Glaubens-Wahrheiten, wenn sie in den biblischen Ausdrücken zuerst vorgeleget sind, auch darauf in der Sprache des

gemeinen Lebens vorgetragen und erkläret werden. Dies ist eine Sache die von wichtigen Folgen ist. Alle Erläuterungen müssen simpel und verständlich seyn, und wo es angeht, aus Erfahrungen und in die Sinne fallenden Gegenständen genommen werden. Man verlanget nicht, daß die Fragen und Antworten auswendig gelernet werden, aber desto mehr daß solches mit den biblischen Sprüchen geschehe.

Im Anfang jeder Stunde wird eine aus **Hübners biblischen Geschichten** vorgelesen, kürzlich durchgefraget und erläutert. Hiebey richtet man seine Absicht auf die ersten Grundzüge der **Geschichte der Religion**, welche mit der Erkentniß der Religion selber verbunden werden soll.

2) In der zweyten Classe sind die Schüler vorbereitet, die **Geschichte der Religion** in einem weitern Umfange zu verstehen. Man machet daher mit dieser den Anfang, und nach Endigung derselben, das ist im Anfange des zweyten Vierteljahrs, denn man gebraucht zu jener nicht mehr als ohngefehr drey Monathe, wird in dem Unterricht der Lehr- und Lebens-Wahrheiten fortgefahren, und selbige nach Anleitung des **Freylinghausischen Compendium** ausführlicher, bestimter und zusammenhängender als in der vorhergehenden Classe, aber ebenfals durch Fragen und Antworten, gelehret. Bey dem Anfang einer jeden Stunde lieset man ein Capittel aus den **historischen Büchern des alten und neuen Testaments**, und erörtert es kürzlich. Dem ganzen Cours in dieser Classe hat man ein Jahr bestimmt.

3) **Der Cours in der ersten und obersten Classe** hat zwey besondere Theile, die neben einander getrieben werden. Es

wird

wird auch hier das vorgedachte Freylinghausische Compendium erkläret: aber die Erklährungen sind genauer und entwickelter, als in der vorhergehenden Classe. Hier soll auch der Zusammenhang der christlichen Religions-Wahrheiten, so wohl der Lehren als der Pflichten, unter einander, so wie ihre Uebereinstimmung mit den Grundsäzzen der Vernunft, da wo diese statt findet, gewiesen werden.

Diese Classe hat noch überdem einen biblischen Cours, wobey die vortrefliche **Anweisung zur vernünftigen Lesung der Heil. Schrift** des **Colliers** gebrauchet wird. Dies Buch wird in der Classe vorgelesen, und wo es vor die Fassung der Schüler zu weitläuftig ist, von dem Lehrer zusammengezogen: dann durchgefragt, damit die Jugend den Inhalt desselben mit dem Verstande begreife. Eben dieses Buch gibt auch Gelegenheit die Vorzüglichkeit der uns Christen **geoffenbahrten Religion** vor der **natürlichen**, und die Unzureichlichkeit dieser lezteren in das gehörige Licht zu sezzen. Und dieser Gelegenheit soll man sich bedienen, die Jugend in der Lehre von GOtt und von der Heil. Schrift vorzüglich zu befestigen. Verstand und Herz werden von keiner Seite heut zu Tage gefährlicher angegriffen, als von dieser.

Zu Anfang einer jeden Stunde, wird ein Capittel aus den Lehrbüchern der Heil. Schrift gelesen und mit kurzen Anmerkungen erläutert; hiebey wird von dem was in dem **Collier** vorkommt, eine Anwendung gemacht. Der ganze Cours wird gleichfals in einem Jahr zu Ende gebracht, ob er gleich länger ist als der vorhergehende. Die Schüler dieser Classe haben schon eine reifere Ueberlegungs-Kraft und begreifen schneller.

§. 5.

Von der Lehrart in der lateinischen Sprache.

Bey Erlernung der lateinischen Sprache sind beynahe alle Schwierigkeiten vereiniget, die sich bey dem Unterricht in einer Sprache finden können. Sie ist eine fremde, und eine todte Sprache; sie weicht von unserer Mutter-Sprache weit ab, und hat viel eigenes: dazu sind die Lernende gemeiniglich Kinder, und diese sollen nicht blos bis zum Verstehen, sondern bis zum Reden und Schreiben gebracht werden. Wenn man dies zusammen nimt, so höret die Verwunderung auf, warum das Latein der studirenden Jugend viel mehr Zeit und Mühe kostet, als jede andere Wissenschaft, und warum man einen so grossen Theil der öffentlichen Stunden dieser Sprache gewidmet hat.

Aus eben dieser Uhrsache sind auch alle Hülfsmittel, die eine gute Lehrart darbietet, bey dem Unterricht in dieser Sprache anzuwenden; und darum hat man diesen zuerst und so ausführlich bestimmen wollen.

Die Schüler der lateinischen Sprache sind in vier Classen vertheilet.

1) In der niedrigsten oder vierten wird nichts vorausgesezzet, als daß sie etwas latein lesen können. Die gemeine Methode, die mit dem Auswendiglernen der Paradigmate und der Reguln der Grammatick den Anfang macht, und die das sicherste Mittel ist, Knaben welche nicht ausserordentliche Lust und Fähigkeit besizzen, einen Eckel an den Sprachen und zugleich an aller Wissen-

Wissenschaft beyzubringen, ist bey dem Paedagogium völlig abgeschaft. Man verfährt dagegen auf folgende Art.

Der Lehrer saget anfangs den Schülern einige lateinische Wörter und Säzze vor, die er von Wort zu Wort ins deutsche übersezzet, und sie von diesen zuerst eben so von Wort zu Wort nachsagen, und dann darauf in ordentliche deutsche Säzze verändern; auch wohl eine oder die andere davon aufschreiben läst. Zu dieser anfänglichen Uebung müssen solche Wörter und Säzze ausgesuchet werden, deren deutsche Bedeutung leicht und der Jugend bekant ist; und in denen theils mehrere Wörter vorkommen, die zu einer Declination gehören, theils mehrere Endigungen eines und desselbigen Nennworts. Die aufgeschriebene Säzze und Wörter werden nebst andern in der folgenden Stunde wiederhohlet, und zu Hause sie auswendig zu lernen aufgegeben. Sind sie auf diese Art mit den mehresten Fallendigungen der ersten Declination bekant, so führet man sie auf das Schema derselben, das ihnen auf einer Tafel, vorgeschrieben wird: man declinirt ihnen einige Wörter vor, und läßt sie solche nachmachen. So geht man, ohne zu warten bis sie die erste Declination völlig gefaßt haben weiter zur zweyten, wo man vorhero eben dieselbe Vorbereitung macht: und läuffet gleichsahm mit ihnen die Paradigmata der Declinationen und Conjugationen durch. Die Idee, welche sie dadurch von der Form der Sprache erhalten, ist freylich noch sehr mangelhaft und verwirrt: aber in der Folge findet sich Gelegenheit genug, die Paradigmate zu wiederholen und volständiger dem Gedächtniß beyzubringen. Zum eigentlichen Auswendiglernen werden sie aber nie ehe aufgegeben, als bis ihnen aus der Uebung das mehreste davon schon geläufig ist. Was die grammaticalischen Kunstwörter, als: numerus, casus und tempus bedeuten, wird nur nebenher angemercket; man kan diese am besten aus den Wörtern der teutschen Grammatic begreiflich machen.

Diese erste Uebung kan etwa einen Monath oder sechs Wochen fortdauren. Sie hat bloß die Absicht, die Schüler so einigermassen mit den Beugungen der Wörter in der lateinischen Sprache und deren Unterschied von der Flexion im Deutschen bekant zu machen; und zugleich einige ganz gemeine Vocabuln ihnen beyzubringen. Mit jedem Anfänger wird diese erste Arbeit von neuen wiederhohlet: nur muß man die Exempel so zu wählen wissen, daß die schon geübtere auch noch etwas lernen können, wenn man die ersten Anfänger beschäftiget. Denn die schon so fertig im Decliniren und Conjungiren sind, daß sie gar nicht mehr nöthig haben, die Paradigmate überzusehen, sind nicht mehr Schüler dieser Classe.

Hierauf wird gleich zur Lesung eines im guten Latein geschriebenen Buchs, dessen Inhalt leicht ist z. B. die Colloquia Castellionis, fortgeschritten. Es kommt gar nicht darauf an, ob das Latein leicht oder schwehr ist, wenn nur die Sachen selbst bekant sind. Denn das leicht und schwehr seyn heißt hier doch nichts anders, als in der Construction mehr oder weniger vom Deutschen abgehen. Diejenigen, welche am weitesten zurücke sind, müssen am öfterstен vorlesen: der Lehrer sagt ihnen jedes unbekante Wort, wornach aber vorhero von unten bis oben zu fragen ist, im deutschen vor, und zwar in der Ordnung wie sie im lateinischen stehen, und läßt hernach erst die Wörter in diejenige Ordnung bringen, welche die deutsche Sprache erfordert. Bey längern Perioden ist es nöthig, daß die wörtliche Uebersezzung vorhero aufgeschrieben werde, ehe sie in Ordnung gebracht werden kan. So bald dies geschehen ist, nimt man das deutsche und läßt es wieder ins lateinische bringen. Dies ist ein so genantes Exercitium ex tempore, welches die Schüler angewöhnet ihre Gedancken lateinisch auszudrücken. In jeder Stunde declinirt und conjungirt man dann und wann ein Wort zur Abwechselung, ohne zu dieser Arbeit gewisse Zeiten zu bestimmen. Die vornehm-

nehmsten grammaticalischen Reguln gehören auch zu dieser Classe. Sie werden beyläufig angemerckt, und in **Langens** Grammatic aufgeschlagen und untergezeichnet; die besondern Anmerckungen und Ausnahmen sind hier aber, wie sich von selbsten verstehet, gänzlich zu übergehen.

Ueberhaupt geht die Absicht des Unterrichts in dieser Classe dahin, die Anfangsgründe der Grammatic und eine Menge von Wörtern und Redensarten dem Gedächtniß beyzubringen; und zu diesem Zweck sucht man sich aller Gelegenheiten zu bedienen, auch der Zerstreuungen. Fält z. E. in der Stunde etwas vor, das die Aufmerckſamkeit der Schüler lebhaft beschäftiget, so ist dies schon eine bequeme Gelegenheit einige lateinische Vocabuln und Redensarten die sich auf diese Sache beziehen, mit ihrer deutschen Bedeutung ihnen vorzusagen.

Ausser den öffentlichen Lehrstunden sind die Schüler mit Uebersezzungen, der in den Stunden schon exponirten Stellen aus dem Castellio beschäftiget: auch wohl mit dem Auswendiglernen einiger Vocabuln und Redensarten, die in der Lehrstunde vorgekommen sind, oder die man aus der Grammatic ihnen vorgibt. Eigentlich so genante Exercitien oder Uebersezzungen aus dem Deutschen ins Lateinische sind noch ohne Nuzzen. Und diese Hausarbeiten werden so in der Woche vertheilet, daß die Schüler an keinem Tage weder müßig noch überladen sind.

2) Wenn sie in der **vierten** Classe mit den Declinationen und Conjugationen gröstentheils völlig bekant sind, auch eine ziemliche copiam vocabulorum sich erworben haben; und einige Fertigkeit besizzen die Colloquia Castellionis zu verdeutschen: so sezzet man sie in die **dritte** Classe über. In dieser wird der **Cornelius**, und zwar auf folgende Weise getrieben. Einer der fertigsten übersezzet ein Stück aus diesem Schriftsteller: jede Periode

zuerſt

zuerst von Wort zu Wort, und dann in ordentliches Deutsch. Das gewöhnliche Construiren ist in den mehresten Fällen unnüz, in einigen schädlich, in sehr wenigen ein Hülfsmittel, die Herausbringung des Verstandes einer verwickelten Periode zu erleichtern. Eben dieses übersezte Stück wird von den untersten Schülern, von jedem eine oder zwey Perioden, ohne eben dabey auf die Ordnung der Schüler zu sehen, nachgemacht: dann wird es durchgegangen: die unbekanten Vocabuln und Redensarten werden aufgesucht, und einige besonders solche, die das eigene der lateinischen Sprache enthalten, davon zum Auswendiglernen aufgeschrieben. Dies wird nie vergessen, daß jede ins deutsche gebrachte Periode sogleich wieder aus dem deutschen ins lateinische zurück übersezzet wird, und zwar in ein solches Latein, als bey dem Schriftsteller vorkomt. Zuweilen nimt man kurze Nachahmungen die aus dem Stegreif übersezzet werden; dabey die Schüler den Auctor in Händen haben, und sowohl die einzeln Redensarten als auch die lateinische Art sie zu verbinden daraus hernehmen. Einige lateinische Wörter werden von den untern analysiret, auch, zumahl wenn sie von den regulairen Exempeln abweichen, declinirt und conjungirt; wobey man die Reguln der Flexion und der Syntaxis in **Langens** Grammatic aufschlägt. Man soll sich aber bey einem Stücke eines Schriftstellers nicht alzu lange aufhalten, weder in dieser Classe noch in einer andern: manches kan unaufgelößt und ohne Beweiß aus der Grammatic übergangen werden. Die genaue grammaticalische Berichtigung jeder Stelle gibt zwar der Sprach-Erkentniß die so genante Gründlichkeit: allein man muß bedencken, daß diese die Erweiterung der Erkentniß begleiten, ihr aber nicht vorangeschickt werden müsse noch könne.

Ueberdem ist noch bey dem Uebersezzen eines Schriftstellers darauf zu sehen, daß die Schüler von dem was sie in dem Buche lesen auch wahre Begriffe erhalten: Und zu diesem Ende soll das zum Verständniß des Auctors nöthige, aus der Historie

und

und Geographie von dem Lehrer bey jeder Stelle angemerckt, und zuweilen summarisch den Schülern in die Feder dictiret werden.

Die in der Classe gemachten Uebersezzungen müssen von den Schülern in ihren Nebenstunden zu Papier gebracht und eingeliefert werden. Dies ist ihre vornehmste privat Arbeit. Ausserdem lernen sie die vorkommende Wörter und Redensarten auswendig: auch zuweilen Vocabuln aus dem Cellarius, besonders die Radicalwörter: die am Anfang jeder Stunde nur ein oder zweymahl ausser der Ordnung durchzufragen sind.

Zu den Neben-Arbeiten gehören auch die Exercitien, oder die Uebersezzungen aus dem deutschen ins lateinische. Diese werden aus des Lichts bekanten Schulbüchern genommen, um mit dem Dictiren keine Zeit in den Stunden zu verwenden. Ihre Correctur geschieht von dem Präceptor auf seiner Stube; aber bey der Zurückgabe der Bücher wird eines von den eingelieferten durchgegangen und gewiesen, worinnen es auch die übrigen versehen haben. Dieses Exercitien-Schreiben hat hier weiter keine Absicht, als den Schülern gute lateinische Redens-Arten und die Reguln der Grammatic feste einzuprägen; und diese Absicht wird auch in der That dadurch erhalten. Es soll aber in jeder Woche nur ein einziges mahl geschehen. Man kan es übertreiben, und die zum Theil gegründete Vorwürfe die man dieser Schularbeit in den neuern Zeiten gemacht hat, sind nur bey einem mäßigen Gebrauche derselben zu vermeiden.

3) In der zweyten Classe wird mit Lesung des Cornelius in sechs Stunden wöchentlich auf eben die vorbeschriebene Weise fortgefahren. Ausserdem aber sind vier Stunden in der Woche zum Terenz bestimmet. An statt des ersten Schriftstellers nimt man, wenn die Schüler mit ihm meistens bekant sind, den Julius Caesar oder auch wohl die leichten Briefe des Cicero

etwan auf ein halbes Jahr: so aber, daß niemahls mehr als ein einziger prosaischer Schriftsteller nebst dem genanten Poeten zugleich getrieben werde. Die Syntaxischen Reguln suchet man in dieser Classe schon genauer auf, so wie auch die Uebungen im Uebersezen aus dem lateinischen ins deutsche schwehrer sind. Die Schüler müssen ganze Perioden aus dem Deutschen auf einmahl ins lateinische bringen. Man zeiget ihnen bey aller Gelegenheit den Unterscheid des schlechten und gemeinen Lateins von dem zierlichen: und in den Exercitien wird das Deutschlatein so hoch als ein grammaticalischer Schnizer angerechnet. Weiter ist bey dieser Classe nichts besonders zu bemercken.

4) So bald man wahrnimt, daß ein Schüler in der zweyten Classe über seine Arbeiten Meister wird, so sezet man ihn ohne Aufenthalt in die höhere erste. Man wird diese Versezungen an keine bestimte Zeiten binden; sondern bloß auf die Fähigkeiten und den Fleiß der Schüler ankommen lassen: und man hat es zur Regul gemacht, daß keinem die Uebungen in den niedern Classen alzu leicht werden müssen. Aus der ersten Classe solten sie aber billig nicht ehe heraus genommen werden, bis ihre Fertigkeit völlig ausgewachsen wäre.

In dieser ersten Classe werden die classischen lateinischen Schriftsteller, am meisten aber die Schriften des Cicero gelesen. Vier Stunden in der Woche sind einem Poeten bestimt, und dieser ist in einer Hälfte des Jahres der Virgilius; in der andern Hälfte der Horaz. Man ist von der Gewohnheit durch das Lesen vieler Auctoren neben einander die Schüler zu verwirren, auch hier wie in allen Classen abgegangen, und erlaubet nicht mehr als zwey, einen prosaischen und einen Poeten nebeneinander. Damit sie aber dennoch auch mit andern vorzüglichen Schriftstellern auffer den schon genanten bekant gemacht, und wenigstens auf die Bahn geholfen werden, solche vor sich selbst durch-

durchlesen zu können, so sind in jedem Jahr drey Monathe zu einer cursorischen Lesung, entweder des Livius oder des Tacitus, die sich in zweyen Jahren abwechseln, bestimmet: und zwar wöchentlich in denen sechs Stunden, in welchen sonsten der Cicero gelesen wird.

Bey der Lesung dieser Alten ist nun zwar die nächste Absicht in der Schule, den Lernenden die echte und reine lateinische Schreibart beyzubringen, und sie in der Sprache fest zu sezzen: dahero denn auch die guten lateinischen Redensarten zu bemercken; von denen die nicht nachgeahmet werden dörfen, dergleichen in den Poeten und bey dem Tacitus vorkommen, zu unterscheiden, aufzuschreiben und dem Gedächtnis anzubefehlen sind: allein man muß die zwar entferntere aber wichtigere Absicht, nemlich sie mit dem Geist und der Denckungsart dieser grossen Schriftsteller bekant zu machen, nicht aus den Augen sezzen. Es muß alles mit Einsicht und Vernunft gelesen, die vorgetragene Sachen erläutert, die Art und Weise wie sie ausgeführet und eingekleidet sind, entwickelt, und das natürliche und angemessene in den Gedancken, und in dem Ausdruck wohl bemercket und angepriesen werden. Die Alten sind voll von grossen, schönen und fruchtbahren Ideen: solche vorzügliche Stellen erfordern auch eine vorzügliche Aufmerckſamkeit, und sind wie Sentenzen auswendig zu lernen. Man würde die lateinischen Auctores nicht mit dem Donat bey dem Abschied von der Schule wegwerfen, wenn man auf Schulen schon begriffen hätte, daß aus diesen Büchern noch etwas mehr als Phrases zu erlernen sey.

Um die Fertigkeit im lateinischen Styl zu befördern, gebraucht man auch des Heineccii fundamenta styli cultioris. Die bey der Erklährung der Auctoren vorkommende Reguln aus diesem Buch werden von dem Lehrer angezeiget, erörtert, und zum weiteren Nachlesen empfohlen. Man läßt auch ausser den gewöhn-

wöhnlichen Uebungen, von einem oder dem andern ausserordentliche lateinische Ausarbeitungen verfertigen, so wie sie eines jeden Fähigkeiten angemessen sind: besonders werden Briefe geschrieben und dabey die Vorschriften des Heineccius angewendet. Mit der lateinischen Poesie aber die Schüler zu beschäftigen, es wäre denn, um sie mit den verschiedenen Versarten der Lateiner bekant zu machen, welches nebenher bey Erklährung des Virgils oder noch besser des Horaz geschehen soll, hält man weder für nöthig noch für nuzbahr. Die Uebung im Sprechen wird bey aller Gelegenheit getrieben. Die Lehrer bedienen sich bey ihrem Vortrag, so oft es angehet der lateinischen Sprache, und halten auch darauf, daß die Scholaren während der Stunde in ihren Unterredungen keine andere gebrauchen.

§. 6.

Von der Lehrart in der französischen Sprache.

Die Methode in der französischen Sprache ist dem wesentlichen nach mit der vorhergehenden einerley: nur daß hier das Lesenlehren einen besondern Theil des Unterrichts ausmacht.

Die erste Uebung mit den Anfängern in der dritten oder niedrigsten Classe ist diese: der Lehrer schlägt ihnen in der ersten Stunde 10 bis 12 französische Wörter in der Grammatic auf, und lässet sie solche, so wie er ihnen vorsaget, mit ihrer deutschen Bedeutung so lange nachsprechen bis sie solche fertig lesen können und auch ihre Bedeutung gefaßt haben. Eben dieses geschicht nachher mit andern, wobey ihnen zugleich die Reguln der Aus-

spra-

sprache gesaget werden. Dies ist die erste Uebung im Lesen, welche in der Folge, in allen Stunden am Anfange derselben, weiter getrieben und fortgesezzet wird.

Wenn etwan die beyden ersten Stunden allein mit dem Lesen zugebracht sind, so geht man zum Decliniren und Conjungiren. Man kan und darf nicht warten, bis sie mit dem Lesen völlig fertig sind: ja man kan sogar schon in der ersten Stunde zu dieser zweyten Uebung in den Paradigmaten der Grammatic übergehen. Diese Arbeit wird hier auf eben die Art angestellet, wie bey dem lateinischen. Man sagt den Schülern einige Wörter und Sätze vor, die sie mit der deutschen Uebersezzung so lange nachsprechen müssen, bis sie wenigstens einige davon gefaßt haben; etliche werden aufgeschrieben, und zum Auswendiglernen zu Hause aufgegeben. Der Lehrer decliniret ihnen darauf vor: erwehnet der lateinischen Kunstwörter nur im Vorbeygehen, und läßt sie nachdecliniren: macht es mit den Conjugationen eben so, und geht weiter ohne sich darnach aufzuhalten, bis sie das vorhergehende fertig und volkommen inne haben. Man braucht auch Anfangs nicht einmahl alle Tempora mitzunehmen; man darf nur diejenige, wovon die übrigen abhangen, aussuchen. Während dieser ganzen Uebung richtet man es so ein, daß die Sätze und Wörter die zu dem Paradigmate vorbereiten sollen, jedesmahl schon in der vorhergehenden Stunde, ehe das Paradigma selbst vorgenommen wird, den Schülern vorgesaget, und aufgeschrieben mit nach Hause gegeben werden. Es dauret nicht länger als sechs bis acht Wochen, so ist man auf diese Art die Declinationes und Conjugationes durchgegangen; und zugleich hat man das Gedächtnis schon mit einem artigen Vorrath von Wörtern angefüllet, daß man nunmehro gleich zur Lesung eines französischen Buchs fortgehen kan. Hiezu nimt man zuerst die in jeder Grammatic angehängte Gespräche, Briefe und Erzählungen; und auch hier wird, wie bey dem lateinischen, jede aus dem französischen

sischen, erst von Wort zu Wort, alsdenn in ordentliches Deutsch übergesezte Periode, sogleich wieder von den Schülern mündlich aus dem Deutschen ins Französische gebracht. Dabey hat man alsdenn Gelegenheit genug, die schon aus der vorhergehenden Uebung einigermassen geläufige Paradigmate ausführlicher einzuschärfen, und andere Hauptreguln der Grammatic anzubringen.

Ausser den Classen-Stunden gibt es täglich etwas vor die Schüler in ihren Nebenstunden zu arbeiten. Entweder sie übersezzen schriftlich die Stellen, die in der Stunde mündlich verdeutschet worden sind; oder sie lernen Vocabuln, die entweder bey ihrem Exponiren vorgekommen sind, oder ihnen aus der Grammatic aufgegeben werden. Auch mit den Paradigmaten wird es so gehalten, daß wenn die meisten Theile davon diesem oder jenem Schüler aus der Uebung schon bekant sind, ihm aufgeleget wird, die übrigen dazu zu lernen. Denn die Grammatic muß dem Gedächtniß beygebracht werden; ohne dem gibt es keine Festigkeit und Richtigkeit in der Sprache: aber dies ist bey allen hiesigen Vorschriften die Absicht, die Erlernung derselben angenehm zu machen, sie mit der Erlernung der Materie der Sprache, das ist, der Wörter und Redensarten zu verbinden, aber nicht voranzuschicken: dem Gedächtniß bey allem Auswendiglernen vorzuarbeiten, und es durch die übrigen Fähigkeiten der Seele, die man bey der Erlernung der Sprachen in Wirksamkeit sezzen kan, zu unterstüzzen.

In der zweyten Classe sezzet man die lezigedachte Arbeit der vorhergehenden dritten, nemlich die Lesung und Uebersezzung französischer Bücher ins Deutsche, und die umgekehrte Uebersezzung des Deutschen ins Französische weiter fort. Die Schüler müssen hier schon angewöhnet werden, nicht blos einzelne Perioden, sondern ganze Stellen, besonders Erzählungen, wenn sie solche

che vorhero aus dem französischen verdeutschet und verstanden haben, auch ohne Hülfe des Buchs, wieder im französischen mündlich vorzutragen. Die Grammatic wird genauer mitgenommen, und ausser den Uebersezzungen aus dem französischen werden auch Exercitien gemacht. Hiezu soll der Lehrer Uebersezzungen eines gutgeschriebenen französischen Buchs nehmen, die entweder gedruckt ist, oder von ihm selbst verfertiget worden. Diese muß er von den Schülern, ausser den Classenstunden abschreiben lassen: das Buch aber woraus er sie genommen hat nicht bekant machen, und es nur in der Stunde gebrauchen, wenn er ihnen die corrigirten Exercitien-Bücher zurücke gibt, um aus der Gegeneinanderhaltung ihres Französischen und dessen was in dem Buche stehet, ihnen zu zeigen, wie sie ihre Gedancken im richtigen Französischen hätten ausdrücken sollen.

In der vorhergehenden Classe macht man schon den Anfang mit dem Sprechen; hier wird diese Uebung stärcker getrieben. Der Lehrer wird zwar im Anfang genöthiget seyn, alles was er den Schülern auf französisch vorsaget, so gleich zu verdeutschen, und auch was diese bey ihm anbringen wollen, zuerst sie auf deutsch sagen zu lassen, und ihnen es dann ins Französische vor zu übersezzen: allein dies hindert den Nuzzen dieses Sprechens nicht, und auch wird die gedachte Nothwendigkeit bald vermindert.

Die Arbeiten der ersten und obersten Classe sind im Allgemeinen eben dieselbigen, womit man sich in der vorhergehenden beschäftiget: der Unterscheid bestehet nur in den Graden. Man lieset besonders gute französische Geschichtbücher, und zur Abwechselung auch Poeten: nur soll nicht mehr als ein einziger Schriftsteller zugleich getrieben werden. Die Fertigkeit im Sprechen zu erhalten, soll in dieser Classe alles was nicht nothwendig deutsch seyn muß, im französischen geredet werden. Eine Festigkeit des Styls gibt der beständige Gebrauch der Grammatic, und die Fertigkeit

tigkeit desselben sucht man theils durch die Exercitien, mit denen es hier wie in der vorhergehenden Classe zu halten ist, theils auch durch Verfertigung eigener Aufsäzze in französischer Sprache, besonders durch Briefschreiben zu erhalten und zu vergrössern.

§. 7.

Von der Lehrart in der englischen und italiänischen Sprache.

Bey dem Unterricht im Englischen und Italiänischen ist weiter nichts zu erinnern, als daß er auf eben dieselbige Art angestellet wird, wie der vorhergehende in der französischen Sprache. Sonsten hat man zur Zeit nur zwey Classen in diesen beyden Sprachen, weil die Fähigkeiten der Lernenden so sehr verschieden nicht ist, als bey der vorhergehenden: so bald es nöthig seyn wird, soll die dritte hinzu gesezzet werden.

§. 8.

Von der Lehrart in der deutschen Sprache.

Weil die deutsche Sprache die Mutter-Sprache ist, so bringen die Schüler einen guten Vorrath von Wörtern und Redensarten in diese Classe mit. Dahero können verschiedene Uebungen, die bey auswärtigen Sprachen bey Anfängern zu dieser Absicht nothwendig waren, übergangen werden.

Die

Die Absicht dieses Unterrichts ist, die Schüler richtig und fertig deutsch Reden und Schreiben zu lehren. Man legt ihnen anfangs einige Perioden vor, in denen man die Stellung der Wörter mit Fleiß verwirret und undeutsch gemacht, und die zusammengehörige Theile wieder die Natur der Sprache von einander gerissen hat: man sagt ihnen den Verstand einer solchen Periode, und dann lässet man sie selbige in Ordnung bringen. Sie lernen durch diese Uebung eine volständige Periode, das ist, einen volständigen Gedancken kennen. Bey einem mäßigen Fleiß sind sie dieser Arbeit in kurzer Zeit gewachsen. Alsdenn werden ganze Erzählungen oder andere Aufsäzze, die entweder der Lehrer selber entworfen oder aus einem gut geschriebenen Buche entlehnet hat, vorgelesen; und alles was etwan dunckel darinnen ist, wird deutlich gemacht. Darauf muß jeder Schüler eben diese Erzählung auf seine eigene Art, entweder mündlich hersagen oder zu Papier bringen. Die Hauptsache ist, daß sie den Inhalt eines solchen Aufsazzes volständig, richtig und im guten Deutsch ausdrücken. Die mündlichen Erzählungen der Schüler müssen, so schlecht sie auch sind, durch Tadel und Ausbesserungen nicht unterbrochen werden: man würde dadurch die Freyheit im Reden hindern: am Ende erst, wenn der Schüler ausgeredet hat, werden die nöthigen Erinnerungen gemacht.

In jeder Stunde wird etwas aus einem deutschen Schriftsteller vorgelesen: dazu nimt man in den ersten drey Monathen einen prosaischen: in den folgenden dreyen wechselsweise einen Poeten. Nach geschehener Lesung wird gefragt, ob der Verstand des gelesenen begriffen sey.

Die privat Uebungen zu dieser Classe bestehen in allerley Arten schriftlicher Aufsäzze, die in gemeinem Leben vorkommen,

und auſſer ein wenig Ueberlegung und Sprachkentniß nichts vorausſezzen: die meiſten ſind Briefe an gleiche, höhere, niedere, die zugleich Gelegenheit geben die jezo übliche deutſche Titulatur ihnen bekant zu machen. Dieſe wechſelt man ab mit kleinen Erzählungen auch wohl mit Bitſchriften, Zeugniſſen über gewiſſe Sachen, Quitungen, u. d. gl. von deren Einrichtung man ſie vorher kürzlich durch Vorlegung eines guten Muſters unterrichten muß. Die geübtere müſſen zuweilen Stellen aus einem alten im ſchlechten und unreinem deutſch geſchriebenen Buche, deſſen Inhalt ſie verſtehen, z. E. die Acerra Philologica, in die reine jezo übliche Sprache überſezzen.

Man ſieht in dieſer Claſſe eigentlich und zunächſt nur auf die grammaticaliſche und lexicographiſche Richtigkeit der Sprache: die übrigen Eigenſchaften einer guten Schreibart gehören mehr in die Claſſe der ſchönen Wiſſenſchaften, und ſind hier nur beyläufig zu bemercken. Fehler wieder die Grammatic, auch wieder die Orthographie, und der Gebrauch der Wörter in einem falſchen Verſtande ſind hier die Schnizzer, und dies ſowohl im Reden als im Schreiben. Dazu muß noch bey dem Sprechen auf die Deutlichkeit und Richtigkeit der Ausſprache gehalten werden.

Die Grammatic iſt in allen Stunden bey der Hand: man declinirt und conjugirt beſonders die irregulairen Wörter. Die Reguln ſind zwar nicht auswendig zu lernen, aber doch durch öfteres Nachſchlagen und Anwenden geläufig zu machen. Beſondere Ausnahmen ſollen gelegentlich untergemiſchet und mitgenommen werden.

§. 9.

§. 9.

Von der Lehrart in der griechischen und hebräischen Sprache.

Zur griechischen und hebräischen Sprache führet man nur solche Schüler an, die mit der lateinischen Grammatic schon ziemlich bekant sind. Ueberdem hat man nicht die Absicht, und kan sie auch nicht haben, sie bis zum Reden und Schreiben in diesen Sprachen zu bringen. Dahero verschiedene Uebungen, welche bey dem Unterricht in der lateinischen Sprache zu diesem Endzweck vorgeschrieben sind, hier übergangen werden.

Man hat im **Griechischen** zwey Classen. Sobald die Schüler die Buchstaben kennen und nur ein wenig lesen können, werden sie mit den regulairen Nenn- und Zeit-Wörtern bekant gemacht: dies geschicht auf eben die Art wie bey dem Lateinischen. Alsdenn wird gleich zur Lesung des **Neuen Testaments** geschritten. Die umgekehrten Uebersezzungen des Deutschen in das Griechische, und die Exercitien fallen hier weg: alles übrige aber bleibet, wie bey dem Lateinischen. Die Anomala, die in dieser Sprache besonders häufig sind, müssen wie die ganze Grammatic durchs Nachschlagen bekant werden. In dieser **niedrigsten** Classe bleiben die Schüler so lange bis sie die regulairen Paradigmate und die Hauptreguln der Syntaxis gefaßt, und so viele Vocabuln im Kopf haben, daß sie in dem griechischen N. Testament ziemlich gut exponiren und es ohne Hülfe des Lehrers weiter vor sich selber lesen können.

In der ersten Classe werden mehrere speciellere grammaticalische Reguln mitgenommen, auch etwas von der Verschieden-

heit der Dialecten bey Lesung der Geßnerischen Chrestomathie beygebracht. Von dem zur Critic dieser Sprache gehörigen können nur die Haupt-Momente beyläufig berühret werden. An statt der gedachten Chrestomathie soll in jedem Jahr drey bis vier Monathe der Homer genommen werden: man muß doch den Schülern einen Vorgeschmack von diesem berühmten Poeten geben und sie dahin zu bringen suchen, daß sie ihn vor sich durch gute Hülfsmittel weiter lesen können. Die Hauß-Uebungen bestehen in Uebersezzungen aus dem Griechischen ins Deutsche.

Im Hebräischen ist nur eine Classe. Die Methode des Unterrichts ist völlig einerley mit der vorhergehenden. Die Buchstaben werden, wie auch bey den Griechischen geschicht, an der Tafel vorgeschrieben: erst einzeln, dann in ganzen Wörtern: die Schüler schreiben solche fleißig nach; so werden sie geschwinde bekant. Man lieset die fünf Bücher Mosis: die zuweilen nach der Beschaffenheit der Schüler mit andern abgewechselt werden.

§. 10.

Von der Lehrart in der Geograhie und Heraldic.

Bisher von der Lehrart in den Sprachen. Das ganze Wesen der Methode zielet dahin ab, die Wörter, die allein genommen die trockensten Vorstellungen des Verstandes sind, immer mit Ideen von Sachen zu verbinden, und nicht anders als in dieser Gesellschaft dem Gedächtnis zuzuführen. Wir kommen nun auf andre Disciplinen, welche die Einbildungskraft mit Gegenständen beschäftigen. Alle Erleichterung des Lernens hängt hier von der Ordnung ab, in welcher man die Sachen stellet;

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0038
DFG

let; und alle Annehmlichkeit komt auf den Gesichtspunct an, aus welchem man sie zeiget.

Die Geographie wird in dreyen Classen gelehret. In der niedrigsten geht man nur bis auf die algemeinsten Abtheilungen der Erdkugel in ihre Haupttheile, und eines jeden Haupttheils in seine Länder: und in jedem Lande werden nur die Haupt-Städte, die grösten Flüsse und die bekantesten Berge aufgesuchet. Man läßt aber die Unterscheidungs-Zeichen eines jeden Stücks, die Grenzen eines Landes und seine Lage gegen andere, den Lauf der Flüsse, und den Strich der Berge wohl bemercken. Der Lehrer bringt bey jedem Theil noch einen historischen merckwürdigen Umstand bey, der die Vorstellung davon und den Unterschied noch lebhafter bezeichnet. Wenn man eine Charte durchgegangen ist, so fodert man die Schüler auf, das was angemercket worden ist, nun auch dem Lehrer wieder vorzuzeigen: in der Ordnung und ausser der Ordnung. Man schlägt ihnen die Landcharte zu, und reizet ihre Einbildungskraft, sich eine Idee davon im Kopf zu machen. Diejenige, welche dies können, müssen solche auf dem Tische mit dem Finger, mit Kreide auch auf dem Papier mit Dinte, so ohngefehr hinziehen und die Lagen der Städte, Flüsse und so weiter, angeben: dann wird die Landcharte wieder aufgemacht und ihnen gewiesen, wie weit sie es getroffen haben. Diese Uebung wird sie gewöhnen die auf der Charte gezeichnete Stücke scharf und genau anzusehen.

Man sucht auch in dieser Classe einen Vorgeschmack von der Heraldic zu geben. Man lehrt die Wapen der Länder auf den Landcharten bemercken; erkläret die vornehmsten Heraldischen Zeichen; und läßt sie von einigen nachziehen. Der ganze Cours wird alle halbe Jahre geendiget.

Diese algemeine Ideen von den Theilen der Welt bringt man aus der dritten in die zweyte Classe mit. Hier wird sie erweitert. Es werden hier genauere Abtheilungen der Länder in ihre Provinzen, und mehrere Städte mitgenommen: man merckt mehrere Besonderheiten der Länder an: man sagt den Schülern mehr von ihrer natürlichen Beschaffenheit, Religion, Regierung, Producten; von ihrer Handlung, Macht und dergleichen. Wenn eine Charte durchgenommen ist, so werden die Grenzen des Landes, auch wohl der Provinzen, nebst dem Lauf der Flüssen von einem oder dem andern auf Papier nachgezogen: diese Risse brauchen nicht kunstmäßig zu seyn: darauf aber muß man halten, daß sie richtig und genau sind.

In dem Unterricht von den Wapen gehet man schon weiter als in der vorhergehenden Classe: diese müssen eben wie die Charten mit Bleystift oder Dinte auf Papier nachgezogen werden.

Der Cours in dieser Classe ist zwar weitläuftiger als in der dritten; allein, man kan hier geschwinder fortgehen: weil die Schüler schon in der vorhergehenden Classe vorbereitet sind, dahero wird er in jeden halben Jahr zu Ende gebracht.

Was in der zweyten Classe vorkomt, wird in der ersten als bekant vorausgesezt, und nur mit kurzem wiederhohlet: man geht aber in allen Stücken weiter. Die Methode ist sonsten fast einerley in allen Classen. Jede Charte wird, wenn sie zu Ende gebracht ist, nebst den historischen Merckwürdigkeiten, die dabey erzählet sind, noch einmahl in und ausser der Ordnung durchgefragt. Der Lehrer bedienet sich der **Büschingischen Erdbeschreibung**; muß aber hie und da die Nachrichten abkürzen, auch manches weglassen. Man soll immer bey gemeinnüzzigen Sachen stehen bleiben. Die genauen Beschreibungen einzelner Dinge,

ge, z. E. der Pyramiden und anderer Kunst- und Natur-Wercken, sind in vieler Absicht sehr nuzbahr, aber in dieser Classe werden sie nicht am rechten Orte angebracht.

Zu den Materien, wovon in dieser Classe besonders unterrichtet wird, gehören die **physische und mathematische Beschaffenheit der Erdkugel** überhaupt; die Verfertigung der Land-Charten, die Einrichtung der **See-Charten**, nebst andern zur mathematischen Geographie gehörigen Lehren: aber dieser Unterricht ist nur historisch; das mathematische gehöret anders wohin.

Die **Heraldic** ist auch in dieser Classe mit der Geographie verbunden. Die im Zeichnen geübt sind, müssen dann und wann ein Wapen abzeichnen: welches denn von dem Lehrer nachgesehen wird. Diesem Cours hat man ein ganzes Jahr bestimmen müssen.

§. II.

Von dem Unterricht in der Geschichte.

So reizend die Geschichte an sich vor der Neubegierde der Jugend ist, so beruhet doch auch hier, wie überall sehr vieles auf eine vernünftige Lehrart. Sie kan trocken und weitschweifig vorgetragen werden: dann wird sie unfruchtbahr, ermüdend und eckelhaft: hingegen aber auch lebhaft, pragmatisch und in angenehmer Kürze: dann sieht die Jugend die Lehrstunden dieser Classe wie Erhohlungs-Stunden an.

Man

Man lehrt sie auf dem hiesigen Paedagogium in drey Classen.

In der niedrigsten wird die Geschichte des jüdischen Volcks bis auf die Zeiten Christi erzählet, und ausserdem die allgemeine Geschichte in einem kurzen Abriß vorgestellet. Dieser Cours fängt alle halbe Jahr von neuen an. Die alte Geschichte der übrigen Völcker bis auf Carln den Grossen, ist vor der zweyten Classe; und die neuere Historie des Reichs von Carln dem Grossen bis auf gegenwärtige Zeiten, nebst der besonderen Geschichte der vornehmsten Europäischen Reiche, gehöret zur ersten. Der Cours in jener dauret ein halbes, und in der ersten Classe ein ganzes Jahr.

Die Lehrer in den historischen Classen müssen vor andern fleißig nachlesen: man wird dahin sehen, daß es ihnen an guten historischen Büchern nicht fehle. Sie sollen die zu lehrende Geschichte nicht bloß jahrbüchermäßig gefaßt haben; sondern auch im Stande seyn, sie deutlich, zusammenhangend, und in einem historischen Styl vorzutragen.

Bey dem Vortrag selber folgen sie dem Faden des Lehrbuchs. Am Ende jeder Stunde wird das Vorgetragene durchgefraget; das noch nicht völlig verstandene erläutert, und merckwürdige Begebenheiten, die in dem Lehrbuche übergangen sind, den Schülern zudictirt: aber nur mit wenig Worten, um sich bey der Wiederholung zu Hause daran zu erinnern. In jeder Stunde sind die Land-Charten bey der Hand; ohne Geographie ist die Geschichte unverständlich: man muß ihnen die Länder, die Oerter, Flüsse und Berge, deren gedacht wird, sogleich auf der Charte zeigen, sonst hört die Jugend Wörter, erhält aber keine deutliche Begriffe. Oft wird der Lehrer in den nachzuschlagenden Büchern Kupfer finden, die zur Erläuterung oder auch zu desto leichtern und lebhaf-

lebhaftern Fassung gewisser Begebenheiten dienen können; solche nimt er mit sich in die Classe, und zeiget sie den Schülern vor. Dies komt der Einbildungskraft ungemein zu Hülfe.

Die Jugend soll angeführet werden, ganze Begebenheiten in ihrer Verbindung zu dencken, und sie auch ordentlich und deutlich andern zu beschreiben. Dies geschicht, wenn die in der Stunde vorgetragene Historie am Ende derselben durchgefraget wird. Der Lehrer läßt sich von den Schülern erzählen. Und hiebey ist eben das zu bemercken, was schon oben im 8ten §. von einer ähnlichen Uebung gesaget ist. Man muß sie aufmuntern, wenn sie stocken, und nicht ehe corrigiren, als bis sie völlig zu Ende sind.

Geübtere Zuhörer hält man an dann und wann ein Stück der vorgetragenen Geschichte durch Hülfe ihres Lehrbuchs zu Hause zu Papier zu bringen, und diese Aufsätze in der folgenden Stunde vorzuweisen. Eben solche müssen auch selber kleinere **synchronistische** und **chronologische Tabellen** verfertigen. Alles Selbstaufschreiben soll aber ausser den Lehrstunden geschehen: die Gewohnheit in der Classe die Worte des Lehrers nachzuschreiben, ist untersaget: die Schüler verlassen sich auf ihre Hefte, und arbeiten weniger mit dem Gedächtniß als mit den Fingern. Ein anders ist es, sich eine Sache mit wenigen Wörtern mercken, um sie bey der Repetition nicht zu vergessen, welches sehr nüzlich ist. So oft eine Geschichte oder ein Periodus derselben anfängt, wird der kurze Inbegrif davon in einer Tabelle den Schülern vorgeleget, welche selbigen abschreiben, und bey jeder Lection darauf zurück erinnert werden. Und eben dieser kurze Inhalt wird bey dem Schluß der Periode nochmahls durchgefraget, und wie mit dem vorhergehenden so mit dem folgenden in Verbindung gebracht. Alsdenn wird auch der **Synchronismus** gewiesen, und die **Genealogie** nachgesehen. Beyde suchet man so weit es nöthig ist, durch Nachfragen geläufig zu machen.

Der Lehrer wird nicht selten den Theil der Geschichte, den er vortragen will, bey dem Boßvet oder einem andern, eben so kurz oder so ausführlich beschrieben finden, als er ihn zu seiner Absicht selber vortragen würde. In diesem Fall nimt er ein solches Buch zur Abwechselung in die Classe mit, und läßt statt seines eigenen Vortrags daraus vorlesen: dies vorgelesene wird dann aber auch am Ende der Stunde eben so durchgefraget, als seine eigene Erzählungen. In der alten Historie machet man es auf diese Art mit dem Auszug der Geschichte der Baumont, die von Hr. Schlegeln herausgegeben ist.

Die Zuhörer der ersten Classe sind schon von reifern Jahren. Diese insbesondere sollen zum Nachdencken über die Geschichte angeführet werden. Zu dem Ende soll man die Veranlassungen und Triebfedern wichtiger Veränderungen fleißig bemercken, gründliche Betrachtungen über ihre Folgen und richtige aber kurze Beurtheilungen der handelnden Personen hie und da einstreuen und den Zuhörern dergleichen selber anzustellen Gelegenheit geben. Der Lehrer kan von dem Boßvet und seinem Fortsezzer erlernen was das heisse, die Geschichte pragmatisch vortragen, und sie der Jugend von der Seite zeigen, von welcher sie ihr gezeiget werden muß, nemlich als die Lehrerin der Klugheit und Tugend.

Das Lesen der politischen Zeitungen, ist in vieler Absicht der Jugend nüzlich: dieses geschicht bey Tische; und die Lehrer in der Geographie und Historie bedienen sich dieser Gelegenheit, manches dahin gehöriges gesprächsweise den Schülern beyzubringen, und diese zugleich lehrreich bey Tische zu unterhalten.

§. 12.

§. 12.

Von der Lehrart in der Mythologie und den Alterthümern.

In der Classe der **Mythologie** gebraucht man des **Damms Einleitung in die Götterlehre**, und in der Antiquitäten Classe **Moldenhauers Alterthümer**. Diese Bücher sind schon vor sich so volständig, daß es unnöthig ist sie durch Commentarien noch weitläuftiger zu machen. Es kömmt nur darauf an, daß ihr Inhalt den Lernenden auch in den Kopf gebracht werde. Dies geschicht auf folgende Art. Der Lehrer erzählet zuerst das, was in einigen Seiten, die er in der Stunde durchnehmen will, enthalten ist, auf seine eigene Art, deutlich und kurz: frägt alsdenn nach, ob und wie viel davon gefaßt sey: läßt eben dieses aus dem Buche laut vorlesen; und examiniret darauf noch einmahl. Diese durchgegangene Stelle muß von den Schülern zu Hause fleißig nachgelesen werden: denn im Anfang der folgenden Stunde wird sie noch einmahl, den vornehmsten Stücken nach, kürzlich wieder durchgefraget; und dann wird weiter gegangen.

Die Landcharten, auch Kupfer welche die Gebräuche der Alten erläutern, werden wo es nöthig ist, zu Hülfe genommen. Man muß auch hier darauf bedacht seyn, der Jugend Begriffe beyzubringen; und diese so lebhaft und sinnlich zu machen suchen, als es möglich ist.

Dem Cours in der **Mythologie** ist nur ein halbes Jahr, und dem Cours in den **Alterthümern** ein ganzes Jahr bestimt.

Es finden sich bey der Lesung der Alten, besonders der Poeten Gelegenheiten genug, verschiedene Capitel von beyden weitläuftiger abzuhandeln.

§. 13.

Von der Lehrart in der Arithmetic.

Man hat Vorsorge getragen, daß das **Rechnen** auf dem hiesigen Paedagogium mit vorzüglichem Fleisse getrieben würde. Es ist die Ausübung der Vernunftlehre bey der Jugend, und gewöhnt ihre unstätte Phantasie sich aufmercksahm und anhaltend bey einer Sache zu beschäftigen. Im bürgerlichen Leben ist es überall brauchbahr und nothwendig; und bey denen die der Kaufmanschaft und dem Landleben gewidmet sind, eine Hauptwissenschaft.

In der **dritten** und **niedrigsten** Classe bleibet man bey den vier **Species** und der Regul **de Tri** stehen. Der Anfang wird mit den einfachsten und leichtesten Exempeln gemacht: diese rechnet man an der Tafel, und zeiget wie jede ähnliche Operation anzustellen sey: die Gründe auf welchen solche beruhet, können noch übergangen, oder auch nur beyläufig erwehnet werden. Die Schüler müssen eben solche Exempel an der Tafel, so wie ihnen gewiesen ist, nachmachen: und zu dieser Arbeit fodert man am öfterstten diejenigen auf, von denen man besorget, daß sie am wenigsten fortkommen: die fähigern werden ermahnet, auf jene Acht zu haben und sie zu verbessern. Haben einige die Art der Operation begriffen, so läßt man sie Exempel aus Rechenbüchern, einen jeden für sich, auf einer eigenen Tafel nachrechnen; mit den übrigen wird die erste Arbeit noch fortgesezzet bis sie eben so weit sind. Denen lezten die am weitesten zurück bleiben, werden

den auch in der Folge die Exempel von dem Präceptor zudictirt; er gibt auf diese vor andern Acht, und komt ihnen öfters zu Hülfe. Die erstern sind mehr, ob gleich nicht gänzlich, ihrem eigenen Fleiß überlassen; und diesen reizet man dadurch, daß man sie in die Wette rechnen läßt, und denen, welche am Ende der Stunde die gröste Anzahl richtig gerechneter Exempel von einerley Art und von gleicher Schwierigkeit aufweisen, den Vorzug in der Classe giebet. So beschäftigen sie sich alle auf eine für sie anpassende Art, und keiner hält den andern auf. Haben sie sich in einer Species genug geübet: man muß sie nicht so lange dabey lassen, bis sie ihrer alt und überdrüßig werden: so führt man sie zur andern; und eben so zur **Regula de Tri.** Die fähigern können immer weiter gebracht werden, ohne auf die zurückbleibende zu warten.

In der **zweyten** Classe rechnet man **mit Brüchen** in allen vier Species, hernach geht man weiter zu den andern Rechnungs-Arten, die im gemeinen Leben und in der Kaufmanschaft vorkommen, nemlich, zu der umgekehrten Regula de Tri, Gesellschafts-Verbindungs-Rechnung, der Regula Falsi, der welschen Practica, der Tara-Fusti-Rabatt-Zins- und Wechsel-Rechnung, u. s. w. Die Art des Unterrichts und des Weiterbringens ist dieselbige wie in der vorhergehenden Classe.

In der **ersten** Classe wird die **Arithmetic** wissenschaftlich nach dem **Wolfischen Auszuge** gelehret, und man verbindet damit die **vier Species der algemeinen Rechnungs-Art in Buchstaben**, so wie sie in dem genanten **Auszuge** sich befinden. Hier ist die Haupt-Absicht, die algemeine Grundsäzze, worauf die Rechnungs-Reguln beruhen, dem Verstande begreiflich zu machen. Aber nie bleibt eine algemeine Vorschrift ohne Anwendung und Ausübung in Exempeln; davon man die ersten und leichtesten in der Classe an der Tafel rechnet; grössere und schwe-

tere, als eine Haußübung ausser den Lehrstunden auszuarbeiten aufgibt. Der Cours in dieser lezten Classe wird in jedem halben Jahre geendiget.

§. 14.

Von dem Unterricht in der Geometrie und den übrigen mathematischen und physicalischen Wissenschaften.

In der Geometrie legt man Wolfens Auszug zum Grunde, und bringt sie alle halbe Jahr zu Ende. Die Theile der practischen Mathematic erfodern ein ganzes Jahr. Diese leztere gehet man in der Ordnung durch, in welcher sie in der neuesten Ausgabe des Wolfischen Auszuges gesezzet sind, wo die Baukunst gleich unmittelbahr auf die Trigonometrie folget. Die Naturlehre, von der Naturgeschichte unterschieden, wird ganz füglich mit den Theilen der practischen Mathematic verbunden, wenn man allemahl das physicalische dem mathematischen voran schickt: die practische Mathematic ist ja in der That nichts als die vornehmsten Theile der Naturlehre mathematisch bearbeitet. Die Lehren von dem Feuer, von dem Magneten und von den Lufterscheinungen, von dem Schall, wozu der Wolfische Auszug keine Gelegenheit giebt, werden aus des Rothens kurzen Inbegrif der Naturlehre hinzugesezzet.

Bey dem Vortrag der Mathematic hat man zu bedencken, daß man mit Jugend zu thun habe: ihre Vernunft kan die Demonstrationes nicht durchlaufen, sondern nur langsam durchgehen, und muß noch dazu bey jedem Schritte geleitet werden: und

und dennoch soll sie einsehen und begreifen. Man muß, zumahl in den Anfangsgründen den Verstand nicht übertreiben. Die Beweise müssen aufs deutlichste an der Tafel zergliedert; die Aufmercksamkeit der Lernenden nachgezogen und durch Fragen, die der Einsicht der zu unterrichtenden gemäß sind, so geleitet werden, daß diese von sich selbsten zu erfinden scheinen. Der in eins fortgehende demonstrativische Discours wird nicht gefaßt. Man hält genau darauf, daß die Figuren zu Hause auf Papier nachgezogen werden.

Jede Theorie der Mathematic wird zur Anwendung gebracht auf wirckliche Dinge. Die Schüler der Geometrie führet man im Sommer aufs Feld; läßt sie messen und Charten aufnehmen: in der Mechanic zeiget man ihnen die Einrichtung der Maschinen an Modellen, an deren Verfertigung sie selber Hand anlegen: in der Baukunst macht man Risse, Zeichnungen, Verschläge; in der Gnomonic Uhren u. s. w. Diese Ausübung hat einen algemeinen Nuzzen: sie lehrt nach Grundsäzzen handeln, so wie die Theorie der Mathematic nach Grundsäzzen dencken. In der Physic werden alle nöthige Experimente angestellet: und überall die Uebereinstimmung der Erfahrung mit der Einsicht der Vernunft an wircklichen Beyspielen gewiesen. Es haben diese Wissenschaften einen natürlichen Reiz vor der Jugend: man soll sich dessen bedienen, ihre Neubegierde zum Selbstbeobachten der Natur zu ermuntern und anzuführen.

§. 15.

Von dem Unterricht im Schreiben.

Bey dem Schreiben macht man den Anfang mit Grundstrichen und den einfachsten Buchstaben. Diese werden so lange vorgeschrieben, bis die Schüler solche, doch ziemlich

sich genau, wenn gleich nicht volkommen nachzuschreiben im Stande sind. Hier komt es auf die ersten kleinen Handgriffe an: man muß sie erinnern, die Züge, die sie nachmachen sollen, recht scharf und genau vorhero anzusehen: dann die Hand, das Papier und die Feder in die bequemste Lage zu bringen, welche man ihnen zeigen muß. Die Federn werden ihnen im Anfang von dem Präceptor geschnitten: nachher müssen sie solches selber zu thun, und sie gut zu schneiden angewöhnet werden. Manches Menschen Hand ist unleserlich, blos weil er aus angewöhnter Nachläßigkeit immer mit schlechten Federn schreibet.

Von den einfachen Buchstaben geht man zu den zusammengesezten: so viel möglich, in der natürlichen Ordnung, die ziemlich genau in den Hällischen Vorschriften beobachtet ist. Auf einzelne Buchstaben folget die Zusammensezzung mehrerer; hernach Sylben und Wörter, die auf der Seite des Blats gerade herunter; und dann ganze Reihen, die queer über vorgeschrieben werden. Endlich gibt man ihnen ganze Vorschriften zum Abschreiben. Die fertigern werden auch in der Fractur- und Canzley-Schrift geübet. Man muß vom Anfang an darauf Acht haben, daß die Wörter und Reihen nicht schief und höckricht werden: und diesem Uebelstand beuget man vor, wenn man die Schreiber anhält den folgenden Buchstab in der Reihe in einer Linie, nicht höher oder niedriger anzusezzen als den vorhergehenden. Es gebraucht keiner gezogenen Linien. Diese verwöhnen nur, und sollen dahero wegbleiben. Wenn man überleget, wie nüzlich es sey, eine deutliche Hand zu schreiben, und wie unentbehrlich: dem Gelehrten so sehr als jedem andern: und wie leicht es hierin im Anfange versehen werden könne, so wird es nicht befremden, daß man auch auf diese Anweisung zum Schreiben aufmerckſahm gewesen ist.

§. 16.

§. 16.

Von der Lehrart in den schönen Wissenschaften.

Die so genanten schönen Wissenschaften können und müssen bey einer etwas volständigen Schule nicht fehlen. Sie verfeinern alle Seelen-Kräfte, und gehören unter die angemessensten Beschäftigungen des Jünglings: über sie geht der leichteste und kürzeste Weg zu den höhern Erkentnissen. Man lehrt sie auf dem Paedagogium nach der **Ramlerschen Einleitung** in zween Classen. In der **Niedern** werden die Lehren von der **Fabel**, von der **Ausrede**, von den **Erzählungen** und von dem **Brief-Styl** heraus genommen und alle halbe Jahr durchgegangen; die übrigen Theile treibet man in der **obern** Classe; und macht mit der **Rede-** und **Uebersezzungs-Kunst** den Anfang. Dieser lezte Cours dauret ein ganzes Jahr.

Man fänget in jedem Theil: und dies ist die natürliche Ordnung: mit Beyspielen an; von diesen führet man zu algemeinen Reguln, und dann gehet man zurück auf die Beyspiele worinnen die algemeinen Reguln angewendet sind. Zuerst werden lauter gute Muster vorgelegt, bis der Geschmack einige Festigkeit erhalten hat: hernach auch schlechte, um ihn zu schärfen. Ein ziemlicher Vorrath von solchen nöthigen Beyspielen findet sich in dem genanten Buche: denen sich leicht mehrere, zumahl von den schlechten, hinzu sezen lassen. Die Schüler werden mit guten Büchern bekant gemacht, und ermuntert solche ausser der Classe in ihren Nebenstunden zu lesen. Wenn ihnen zuerst in Beyspielen, das natürliche, das anständige und das schöne gezeiget ist; das sie auch selber aufsuchen müssen; so verweiset man sie auf Reguln, und lehret sie nunmehro deutlich einsehen, was sie vorher nur dunckel

gefühlet hatten. Diese Uebereinstimmung ihres durch Lesen und Prüfung geschärften Gefühls mit den Vorschriften, gebraucht man zum Ueberzeugungs-Grunde, daß jenes richtig und diese die wahren sind. Weiter kan man mit ihnen nicht gehen, und aus der Natur und den Grundtrieben der Seele die Ursache des Gefallens und Mißfallens herhohlen. Dies würde höchstens nur in einigen besondern Fällen angehen, und nur in der ersten Classe.

Die Ausarbeitungen in beyden Classen bestehen in Uebersezzungen solcher Stellen, die man als Beyspiele anführet, aus lateinischen oder französischen oder englischen Schriftstellern, auch wohl zuweilen aus einem Griechen. Die Correctur dieser Uebersezzungen soll genau seyn, und wenn sie, von dem Lehrer auf der Stube geschicht, wie in den meisten Fällen, so wird jedesmahl am Rande angezeiget, gegen welche Reguln der Uebersezzungs-Kunst man sich versehen habe. Eigene Ausarbeitungen sind noch zu zeitig, Briefe ausgenommen, die man fleißig schreiben läßt. Liefert jemand aus eigenem Triebe einen Aufsaz: und man kan zum Versuch ihn dazu ermahnen, so wird sie öffentlich und genau critisiret. Einige gute Stellen müssen die schlechtern nicht überhelfen: noch einige Fehler das dem Verfasser wegen des übrigen Guten gebührende Lob zurücke halten. Die Jugend muß ein unpartheiisches Urtheil über die Arbeiten des Verstandes eben so wie über ihre Handlungen, ohne Bitterkeit ertragen lernen. Die Fehler aber sind nicht bloß anzuzeigen: es ist auch Anweisung zu geben, wie sie verbessert werden können.

Das öffentliche Reden ist auch eine Uebung die zu dieser Classe gehöret. Hiezu wählet man entweder eine ins Deutsche übergesezte Rede, oder eine französische oder eine lateinische aus dem Cicero; zuweilen eine Fabel, ein Gedicht, u. d. gl. auch wohl einen von einem Schüler entworfenen Aufsaz: aber er muß vorhero beurtheilet seyn, und im Ganzen gut bestanden haben.

Solche

Solche läßt man von einem oder mehreren auswendig lernen und in der Classe öffentlich hersagen. Dies geschicht alle Monathe einmahl, und zwar entweder auf einem Mittewochens- oder Sonnabends Nachmittage. Während des Redens muß man sie durch keine Erinnerungen stöhren, aber desto genauer beobachten: am Ende zeiget ihnen der Lehrer die Fehler, sowohl in der Ausrede, und in dem Don: das undeutliche, das plappernde, stöhnende, singende; als auch das steife, das maschinenmäßige, das nichts bedeutende, und dem Subject unanpassende in den Mienen, Gebehrden und dem Anstande. Zuweilen ist der Director oder auch mehrere von den Præceptoren, auch wohl andere angesehene Personen bey einem solchen Hersagen gegenwärtig, um die jungen Redner zur anständigen Freymüthigkeit zu gewöhnen. Diese privat Uebungen sind von den öffentlichen Reden bey solennen Gelegenheiten unterschieden.

§. 17.

Von dem Unterricht in der Oeconomie und Natur-Historie.

Dem Unterricht in der Oeconomie hat man vier öffentliche Stunden in jeder Woche, und dem ganzen Cours in dieser Classe ein Jahr bestimmet.

Die Methode des Unterrichts ist völlig einerley, mit der, die man bey den Antiquitäten beobachtet, der man auch in der Physic folget. Die Absicht desselben aber ist, die Schüler dieser Classe mit den vornehmsten Wirthschaftsarten soweit bekant zu machen, als sie es ohne wirckliche Ausübung füglich werden können. Man wird besonders auf die Landwirthschaft sehen, und

auf ihre verschiedene Theile; den Schülern von ihrer Absicht, Vortheilen, und dazu nöthigen Kosten richtige Begriffe beybringen, und sie solche zu überschlagen und zu beurtheilen lehren. Es finden sich nicht selten Gelegenheiten, wo man ihnen wirckliche Beyspiele und Erfahrungen vorlegen kan. Man führet die Schüler im Frühjahr und Sommer in den hiesigen Herzogl. Garten. Der Küchen Gartenbau ist ein Theil der Wirthschaft; was der Lehrer nicht weiß, wird der Herzogl. Gärtner ihnen vor eine kleine Erkentlichkeit zeigen, und sie unterrichten. So geht auch der Lehrer mit ihnen in die Werckstätte der Handwercker und Künstler in der Stadt, und läßt sie den verschiedenen Arbeiten derselben zusehen, und sich Ideen davon machen. In der Zeit eines Jahrs komt man bey allen herum, die man hier zu sehen, Gelegenheit hat. Dies Besuchen der Künstler gehört auch vor andern Classen, aber besonders vor diese oeconomische.

Die **Naturgeschichte** wird gleichfals alle Jahr geendiget. Man wird davor sorgen, daß die Wercke der Natur im Thier- Pflanzen- und Steinreich den Schülern entweder selber oder in Kupfern vorgezeiget werden können. Im Sommer sind die Mittewochens und Sonnabends Nachmittage zum Aufsuchen der Kräuter und Blumen, der Insecten und Steinarten, die sich hier auf dem Felde finden, zu gebrauchen. Der Blumen wegen geht man in den obgedachten Garten und zuweilen nach den Rühnischen. Was man unterwegens verschiedenes antrift, wird zu Hause mit seinem Nahmen belegt, den der Lehrer ihnen saget. Dieser wird bey den Kräutern in das Herbarium; bey Steinen und Insecten auf einem Zettul geschrieben, den man bey diesen Naturwercken aufbewahret. Bey den systematischen Claßificationen darf man sich nicht aufhalten. Es ist genug wenn die allgemeinen Gattungen nach einem System, und dazu nimt man das **Linnaeische**, unterschieden werden. Mehr aber muß man auf die bewundernswürdige weise Einrichtung der Natur aufmerck-

merckſahm machen, die Jugend zum weitern Nachforſchen dadurch reizen, und ſie, welches das vornehmſte iſt und die lezte Abſicht dieſer Kentniſſe, mit einer groſſen und erhabenen Idee von der unendlichen Weißheit des Schöpfers erfüllen und beleben.

§. 18.

Von dem Unterricht in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften.

Von den philoſophiſchen Wiſſenſchaften wird die Vernunftlehre in beſondern Stunden vorgetragen, wobey man Wolfens deutſche Vernunftlehre zum Grunde leget, und ſie alle halbe Jahre endiget. Dieſer Unterricht ſoll eine nähere Anweiſung geben, vorkommende Dinge ordentlich zu überdencken, gründlich zu beurtheilen, und Betrachtungen darüber anzuſtellen. Die Erklährung der Logiſchen Vorſchriften iſt eigentlich nur eine Vorbereitung; die Anwendung derſelben auf wirckliche und der Jugend bekante Fälle, die Hauptſache. Man leget ihnen Muſter volſtändiger Erklährungen, vernünftiger Schlüſſe, bündiger Beweiſe u. ſ. w. vor: erkläret dann die Reguln, wornach ſolche einzurichten ſind: läßt die Schüler dieſe in jenen bemercken, und gibt ihnen die Uebung auf, ähnliche zu machen, oder fehlerhafte nach den erkanten Vorſchriften zu prüfen. Eine einzige regelmäßige Unterſuchung eines Beweiſes, einer Geſchichte, u. ſ. w. gibt eine weit lebhaftere und practiſchere Einſicht in die Vorſchriften der Vernunftlehre, als eine dreymahl wiederhohlte Leſung oder Anhörung derſelben. Der Vortrag muß ſowohl hier als bey den philoſophiſchen Wiſſenſchaften überhaupt, gründlich und deutlich ſeyn. Es iſt in jeder Lehre nur die Haupt-

sache auseinanderzusezzen; die Nebenbetrachtungen die auf Subtilitäten hinaus laufen, sind ganz zu übergehen; und die, welche nur zur genauern Bestimmung oder leichtern Anwendung der allgemeinen Lehrsäzze dienlich sind, sollen mehr beyläufig in der Ausübung mitgenommen, als durch weitläuftige Commentarien erkläret werden. Die Vernunft der Jugend geht nur bis auf eine gewisse Tiefe, man muß sie nicht schwerer beladen. Die Kunstwörter welche häufig vorkommen, werden erkläret, wenn die Sachen erkläret werden, die sie bezeichnen; die übrigen aber nur im Vorbeygehen genennet. Der Lehrer muß sich angewöhnen, die Philosophie in der Sprache des gemeinen Lebens zu dencken, und in eben derselben auch zu lehren. Dadurch vermischt man sie mit allen Arten der Vorstellungen und macht die ganze Denckungsart philosophisch. Ein in eins fortgehender und aneinander hangender Discours über eine Materie ist hier, wie sonsten, weniger nuzbahr, als eine Unterredung des Lehrers mit seinen Zuhörern. Das leztere gewöhnet mehr zum eigenen Nachdencken: man ermuntert die Ueberlegung, wenn man sie durch geschickte Fragen auf die Spuhr hilft, von selbst auf die einzusehende Sache zu treffen. Diese leztgedachte Methode wird hier bey dem Unterricht in der Philosophie befolget.

Die übrigen Theile der Philosophie ausser der Logic, die **Metaphysic** nemlich, das **Naturrecht** und die **Moral**, werden nach Anleitung des kurzen Begrifs derselben in der **Geßnerschen Isagoge**, welches Buch man aus vielen Uhrsachen eingeführet hat, jedes halbe Jahr durchgegangen. Dieser kurze Abriß ist reich genug an Materien: wer ihn mit Verstande durchgegangen ist, wird zu den Philosophischen Collegien auf Universitäten gehörig vorbereitet, und nicht genöthiget seyn, wie so viele, ein ganzes Jahr zuzubringen, um sich nur die Fähigkeit zu erwerben, im zweyten die Vorlesungen nuzen zu können.

Der

Der übrige Theil der gedachten Geßnerschen Isagoge, wird unter dem Nahmen der Encyclopedie zur nächsten Vorbereitung derer, die auf Universitäten gehen wollen, in jedem halben Jahr mit einer kurzen Erklährung durchgegangen.

§. 19.

Von dem Unterricht in den schönen Künsten.

Die algemeine Theorie der schönen Künste komt in der Casse der schönen Wissenschaften vor. Das nähere lehren die Künstler, die in der Kunst selbst Anweisung geben. Diesen eine Methode vorzuschreiben ist vergeblich: sie folgen der, nach welcher sie gelehret, und woran sie gewohnt sind.

Im Zeichnen und Modelliren soll wöchentlich in vier Stunden öffentlich unterwiesen werden. Die Music aber, imgleichen die künstlichen Leibes-Uebungen, als Fechten, Tanzen, Drechsseln, Glaßschleifen, wie auch das Mahlen in seinem ganzen Umfange, und die Sculptur gehören zu dem privat Unterricht. Man wird davor sorgen, daß es nie an Gelegenheiten, dergleichen zu erlernen fehle: auch einem oder dem andern der Maiters in den schönen Künsten von Seiten des Paedagogium einige Vortheile zukommen lassen: damit den Paedagogisten der Unterricht vor einem desto billigern Preise verschaffet werde.

§. 20.

§. 20.

Von den Lehrern des Paedagogium.

Bey der gegenwärtigen Einrichtung des Paedagogium sind sieben ordentliche Präceptores bestellet; deren Anzahl man, sobald die Umstände es erfordern, vermehren wird. Diesen ist beydes, sowohl der Unterricht in den vorgenanten Disciplinen, als auch die Erziehung der Pensionisten des Paedagogium aufgetragen. Den Maitre im Zeichnen und modelliren, und andere, welche etwan nur den ordentlichen Präceptoren zu Hülfe zu kommen bestellet sind, nennet man unter die Neben-Präceptores.

Auf die ordentlichen Präceptores beruhet die Erreichung des Endzwecks dieser Schulanstalten. Sie sollen unterrichten und erziehen: und zu beydes müssen sie so wohl Geschicklichkeit als guten Willen haben. Man verlanget zwar nicht, daß sie grosse Gelehrten, und noch weniger daß sie Polyhystores sind, und in allen Sprachen und Wissenschaften, die hier gelehret werden, unterrichten können: aber man verlanget daß sie einige, die sie bey ihrer Annahme anzugeben haben, völlig verstehen. Jeder Lehrer behält überdem so lange er hier ist, dasselbige Fach von Arbeiten, an welches er von Anfang angewiesen ist, es wäre denn daß er eine Veränderung selber verlangte, und solche auch durch andere Umstände erfordert würde. Diese Einrichtung sezt jeden in den Stand, bey einigem Fleiß in kurzer Zeit derjenige Lehrer zu werden, der er nach seinem Amte seyn soll, wenn er es auch bey seiner ersten Annahme noch nicht völlig ist. Allein dieser Fleiß ist denn auch nothwendig: ein ungeschickter Lehrer verräth gar zu leicht seine Blösse; und denn ist es um sein Ansehen bey den

Schü-

Schülern geschehen, welches in der Erziehung alzu üble Folgen hat.

Am wenigsten kan jemand hier ein Lehrer seyn, dessen Aufführung sträflich ist. Er soll der Jugend zum Muster dienen. Man fordert einen christlichen, anständigen und klugen Wandel; eine gesezte Denckungs-Art, die bey jedem Schritt überlege, daß er vor den Augen der Jugend geschehe, und nur dem Schein nach unmercklich, in der That aber tiefe Eindrücke bey ihr hervorbringe; eine überlegende Aufmercksamkeit auf die jugendliche Denckungs- und Gesinnungs-Art, um zu unterscheiden was aus flatterhafter Unbedachtsamkeit, und was aus Muthwillen und Boßheit entspringe. Keiner, auch der geschickteste in Wissenschaften, der noch selber ein Sclave jugendlicher Lüste oder boßhafter Leidenschaften ist, kan sich Hofnung machen eine Lehr-Stelle bey dem Paedagogium zu erhalten.

Man fordert Treue und Fleiß in Führung des Amts nach allen seinen Theilen. Hier ist nichts drückendes. Ein ordentlicher Lehrer hat gewöhnlich nur 20 Stunden in der Woche zu unterrichten, und die übrigen in der Folge zu erwehnenden Pflichten können von keinem als eine Last angesehen werden, als solchem, dem die eben angeführten Eigenschaften fehlen. Die kleinen mit der Erziehung verbundenen Verdrießlichkeiten, die noch dazu durch die ganze Einrichtung dieses Instituts sehr vermindert sind, werden durch das Vergnügen algemein nuzbahr zu seyn; und so vorzügliche Gelegenheiten zu haben, sich zu seinem künftigen Amte vorzubereiten, leicht überwogen; wenigstens bey Candidaten, in denen die Liebe zum müßigen Wohlleben den Geschmack an dem Verdienst-vollen Fleisse noch nicht erstücket hat.

Es ist einem jeden Präceptor ausser einigen Neben-Vortheilen ein so ansehnliches Gehalt bestimmet, daß eine einzelne

Person sich auf eine anständige Art davon unterhalten kan. Ueberdem haben der Durchlauchtigste Stifter des Paedagogium gnädigst zu erklähren geruhet, daß die, welche hier drey Jahre ihren Pflichten mit rühmlichen Eifer nachgekommen sind, eine weitere Beförderung zu anständigen Aemtern in Höchst Dero Landen sich ohnfehlbahr zu versprechen haben sollen. Dies wird christlich und vernünftig denckende Candidaten zur Uebernehmung dieser Lehrstellen noch mehr ermuntern.

Die Zahl der nöthigen Lehrer mus immer vollständig erhalten werden. Man hat es dahero zu einer Bedingung machen müssen, daß jeder Präceptor, wenn er aus irgend einer Uhrsache, auch in dem Fall, wenn er weiter befördert wird, seine Erlassung suchet, sich verpflichtet halte noch zwey Monathe seine Stelle zu verwalten. Ist ein anderer dazu geschickter Candidat bey der Hand, der in die erledigte Stelle sogleich wieder eintreten kan, so wird ein solcher Aufschub nicht verlanget werden.

§. 21.

Von der Erziehung der Pensionisten.

Grundsäzze der hiesigen Erziehung.

Wie der Unterricht den Verstand, so soll die Erziehung das Herz bearbeiten; und so wie der Verstand von allen Seiten mit allen Denckungs-Fähigkeiten angegriffen wird, so soll und mus auch das Herz ganz mit allen seinen Trieben, Bewegungen und Leidenschaften ausgebildet, geordnet und veredelt werden. Die **wahre ungeheuchelte Gottesfurcht ist das erste und wesentlichste**: in dem Gemählde des rechtschaffenen die Zeichnung, wozu der verfeinerte Geschmack an dem wohlwollen-

wollenden, edlen und anständigen das Colorit gibt: so soll und mus sie auch vorzüglich der Jugend anbefohlen und eingeschärfet werden.

Man sieht hieraus den Endzweck, zu dem als zu einem Mittelpunct alle Theile der hiesigen Erziehung zusammen lauffen sollen.

Wenn man weiter nichts als eine äusserliche sclavische Regelmäßigkeit bey der Jugend zu bewircken suchte, so wäre auch nichts mehr nöthig, als Furcht für Strafen, und Scheu für dem Aufseher, und diese zu erregen würden Strenge und Schläge die kürzesten Mittel seyn. Eine solche Erziehung wäre bequemer: man könte die Untergebenen gehen und machen lassen, wohin und was sie wolten: und nur hernach, wenn sie sich vergangen hätten, bestrafen. So aber, da man eine weit wichtigere Absicht hat; da man, so viel möglich, den Vergehungen zuvorkommen und die Strafen unnöthig machen soll; ist auch eine weit grössere Aufmerckſamkeit nothwendig. Indessen ist die vernünftige Erziehung, wenn sie erst einmahl im Gange gebracht ist, allemahl angenehmer, wenn sie gleich etwas Mühe mehr erfordert.

Es wäre zu weitläuftig alle besondere Einrichtungen deren man zur Erhaltung des gedachten Zwecks der hiesigen Erziehung sich zu bedienen sucht, hier zu beschreiben. Man will dem Publicum nur die vornehmsten vor Augen legen; daraus wird es im Stande seyn die ganze Verfassung zu beurtheilen.

Das Exempel hat einen so mächtigen Eindruck bey der Jugend, daß man fast sagen kan, um die Untergebene zu bilden wie sie seyn sollen, sey es nur nöthig, daß die Aufseher es selber sind. Wenigstens ist dies gewiß bey solcher Jugend, die noch nicht durch festgesezte Trägheit zum Guten unfähig, oder durch

eingewurzelte boßhafte Leidenschaften ausgeartet ist, und bey der nur nicht entgegen gesezte böse Beyspiele die Eindrücke der guten auslöschen. Man ist also von der äussersten Nothwendigkeit überzeuget, daß jeder Lehrer, mit Frömmigkeit, mit Fleiß, Vernunft, Wohlwollen und Anständigkeit vorangehe, wenn seine Untergebene auf diese Bahn sollen gebracht werden.

Das gute Beyspiel des Aufsehers, und seine Vorsichtigkeit und Klugheit in dem Umgange mit den Untergebenen, verschaft ihm bey diesen Liebe und Hochachtung. Diese ist eines der vorzüglichsten Triebfedern bey der Jugend, ohne welcher nichts auszurichten ist. Sie kan aber durch keine andere Mittel erhalten werden. Denn solche Methoden, als der Stolz bey der Erziehung gebrauchet, um sich die Achtung zu erzwingen die ihm freywillig nicht gegeben wird, verderben den Verstand, wenn sie gelingen, und das Herz wenn sie ihrer Absicht verfehlen. Diese sollen und müssen bey der hiesigen Erziehung wegfallen.

Der Jugend soll Liebe zum Guten und Abscheu gegen das Böse eingeflösset werden. Beydes muß durch moralische Mittel erreget: keines kan durch cörperliche Gewalt erzwungen werden. Jene sind das Beyspiel anderer, das ähnliche Triebe wircket und zur Nachfolge reizet: die Hochachtung vor dem Lehrer, deren dieser sich bedient die Gesinnungen seiner Untergebenen zu lencken; die Erfahrung und Einsicht. Diese leztere ist bey der zarten Jugend das schwächste, wird aber mit dem Alter immer wichtiger, und ist überall mit den übrigen, jedoch nach der Beschaffenheit der Personen in verschiedener Proportion zu verbinden. Man mus nie unterlassen den Ermahnungen zur christlichen und tugendhaften Aufführung die Gründe derselben aus der Natur der Sache hinzuzufügen: auch dahero von der Jugend nichts fodern, was übertrieben oder unbillig ist, oder bloß in der Caprice des Befehlenden seinen Grund hat. Auf Erfahrungen, auf eigene und frem-

fremde, muß man die Jugend bey aller Gelegenheit verweisen; und sie dadurch überzeugen, daß es nicht blosse Wörter und Einbildungen sind, was man ihnen von den Folgen der Tugend und des Lasters, der Frömmigkeit und der Bosheit vorsaget. Ueberhaupt aber mus jeder Aufseher den eigenen Caracter seiner Untergebenen ausforschen, und seine besondere Ermahnungen diesem gemäs einzurichten suchen.

Da das Gute bey der Jugend bey nahe einerley ist mit dem Angenehmen, das Böse mit dem Verdrießlichen; so sind auch noch wilkührliche Belohnungen und Bestrafungen nothwendig, um sich dieser Verbindung von Ideen zu Nuzze zu machen. Gesezmäßige Aufführung belohnet der Lehrer mit Merckmahlen seiner besondern Liebe und seines Zutrauens: und dies ist etwas wichtiges, wenn er bey den Untergebenen in Achtung stehet: mit Vorzügen vor andern, mit Versprechung guter Zeugnisse bey den Eltern, und mit Verstattung unschuldiger Ergözlichkeiten. Andere hat man nicht in seiner Gewalt. Eben so sind auch die Strafen gröstentheils moralisch: Hintenansezzung gegen andere; Entziehung der Liebe und der erlaubten sinnlichen Ermunterungen; auch öffentliche Verachtung, ist die Folge des Unfleisses und des Muthwillens.

Hiemit ist eine genaue Beobachtung der Untergebenen verbunden. Dem Aufseher mus keine Unordnung und Ausschweifung entwischen; wenn er sie auch gleich zuweilen aus Klugheit mit Stillschweigen übersehen kan, zumahl wo er von selbst entstehenden Schaam und Reue bemercket. Dahero entfernet sich auch keiner von seinen Untergebenen ohne Noth, und ohne versichert zu seyn, daß diese Entfernung keinen Schaden bringe. Bey der geringsten Besorgung, daß sie zu Unordnungen Anlaß gebe, mus, wenn sie dennoch nothwendig ist, ein anderer Præceptor inzwischen die Aufsicht des abwesenden mit besorgen.

Diese Aufsicht muß so genau seyn, als sie immer nöthig ist. Es ist aber diese Nothwendigkeit verschieden, nach den verschiedenen Gemüths-Arten, und dem Alter: und eben so hat auch die Aufsicht ihre Stuffen. Endlich muß sie doch bey der Jugend gänzlich aufhören; und weil der Sprung von der genauesten Aufsicht zur gröstten Freyheit überaus gefährlich ist, so wird es äusserst nothwendig, jene nur almählig einzuschräncken, oder doch zu verbergen, und die Jugend zum voraus zum guten Gebrauch der Freyheit anzugewöhnen. Edlen Gemüthern ist ein Zutrauen auf sie ein Sporn zum Guten. Dies ist die Uhrsache warum man gesetztern und erwachsenen, besonders denen, die das Paedagogium bald verlassen sollen, Freyheiten verstattet, die den übrigen nicht zukommen, nemlich nach Gefallen in die Stadt zu gehen, anständige Gesellschaften zu besuchen, ihre privat Arbeiten und endlich auch ihre öffentliche Stunden einzurichten: das lezte jedoch nicht ohne ausdrücklicher Erlaubnis von dem Director. Allein der Mißbrauch dieser Freyheit, und diese mus dem Aufseher nicht verborgen bleiben, hat sogleich den Verlust, oder doch wenigstens die Einschränckung derselben zur Folge.

Diese Erziehungs-Art erhält aus der Natur einer solchen öffentlichen und algemeinen Erziehung als die hiesige ist, eine wichtige Unterstüzzung. Hier ist eben die Seite von der sich der grosse Vorzug, den die öffentliche Erziehung vor der besonderen in privat Häusern hat, am deutlichsten zeiget. Nicht zu sagen, daß sie Ideen bey der Jugend entwickelt, z. E. von einem gemeinen Wesen, von einer allgemeinen Ordnung, von algemeinen zu beobachtenden Gesezzen, die sonsten bey dem Eintrit in die Welt sich erst aufklähren, und dann bey den meisten schon verdorben sind; daß sie das Gedächtnis der Jugend mit Erfahrungen, wozu der Umgang Anlaß gibt, bereichert, und die wohlwollenden sympathetischen Neigungen, die Liebe zum allgemeinen Wohl in Wircksamkeit sezzet; welches alles einen wichtigen Einfluß in die Ausbildung

dung des moralischen Characters hat: so wircket sie zu dieser Absicht noch auf eine nähere Art. Man sieht mit Verwunderung, wie geschwinde das rauhe, steife und unanständige in den Gesinnungen und Sitten durch die wechselsweisen Verbindungen abgerieben; wie löbliche Eigenschaften von einem dem andern mitgetheilet und durch die ganze Gesellschaft verbreitet werden. Dem die Geburt oder das Vermögen äussere Vorzüge gegeben, findet sich an einem Ort, wo Lob und Achtung nur nach dem Maaß der Geschicklichkeit und innern Verdienste ertheilet wird: dies lehret ihn Menschen, Talente und Verdienste schäzzen, und bringet den so natürlichen Stolz auf Glücksgüter, in die Grenzen der wahren Großmuth: den das Glück herunter gesezzet hat, sieht, daß Fleis und Tugend Vorzüge verschaffen, und faßt die edle Herzhaftigkeit durch Geschicklichkeit und Verdienste sich für dem versagten Reichthum ein Aequivalent zu verschaffen. Ist nur einmahl eine gesittete Denckungs-Art in der Gesellschaft die herschende, so ist die Jugend unter sich einer des andern Exempel und Lehrer.

Man sage nicht, daß auch die lasterhaften Neigungen sich eben so leichte mittheilen, und ein einziges räudiges Schaaf die ganze Heerde anstecken könne. Dies wird geschehen, wenn die Gesellschaft ohne Aufsicht dahin geht, oder die Menge der Untergebenen zu groß ist zu der Anzahl der Aufseher; wenn man nicht sogleich den räudigen in Gegenwart der übrigen mit einem Tadel bemercket, ihn dadurch gleichsahm absondert, und die Vorhaltung seiner Fehler und ihrer Folgen zugleich zum lebhaften Verwarnungs-Mittel bey andern für eben denselben Fehler anzuwenden weis.

Man hat der eigentlich so genanten Strafen, die in Zufügung unangenehmer cörperlicher Empfindungen bestehen, und die so oft als die einzige Triebfeder bey der Erziehung angesehen werden,

den, noch nicht erwehnet. Gänzlich kan man ihrer nicht entbehren: man muß einen Zaun um die gute Ordnung ziehen, und den machen diese Strafen aus. Es sind folgende Fälle, in welchen die Aufseher sie zu Hülfe nehmen. Wenn entweder eine alzu schwache Ueberlegungs-Kraft, oder träge Unempfindlichkeit gegen Schaam und Reue, oder verhärteter Muthwillen den Eindruck der moralischen Strafen verhindern, und gänzlich oder doch grösstentheils unwircksahm machen, dergleichen Beyspiele man hat; so kan der Lehrer seine Zuredungen mit einer unangenehmen Empfindung unterstüzzen. Dennoch aber müssen dergleichen Strafen allemahl mehr wircken durch das moralische Uebel, das mit ihnen verbunden ist, nemlich durch die Verachtung, wovon sie die Zeichen sind, als durch den cörperlichen Schmerz: und dieser Absicht müssen sie überall gemäß seyn: auch nie ohne vernünftige Uhrsachen angewendet; am wenigsten als ein Werckzeug der Leidenschaft eines Vorgesezten gebrauchet werden. Solte sich der Fall eräugnen, daß man schärfere Strafen bey dem einen oder dem andern verfügen müste als gewöhnlich sind; ein Fall von dem man aus der Erfahrung weis, daß er bey der jezigen Einrichtung niemahls oder doch ungemein selten seyn werde: so geschicht solches nicht ohne Vorwissen und Einwilligung des Directors. Dieser sucht noch vorher mit Zuhülfenehmung seines Ansehens den gelindern Weg. Bleibet die erste Nothwendigkeit, so kan man es etwan mit einem härtern Mittel einmahl versuchen; hilft dies nicht, so wird man lieber an die Eltern oder Verpfleger solcher Knaben schreiben, daß sie ihn von hier wegnehmen, als daß man dieses einzigen wegen Härte und Strenge algemein machen solte.

Besondere Pflichten der Stubenaufseher.

Diesen Grundsäzzen folgen die Präceptores bey der Erziehung der **Pensionisten**. **Pensionisten** nennet man diejenigen, deren

deren Erziehung dem Paedagogium anvertrauet ist, und unterscheidet sie von den Scholaren, welche die Lehrstunden besuchen. Denn jenes kan von diesem getrennet werden.

Ausserdem sind die Stubenaufseher noch zu folgenden Handlungen verpflichtet.

1) Sie begleiten die Pensionisten bey der Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes, und führen sie an bey der besondern Andacht in den Betstunden die alle Morgen und Abend gehalten werden.

2) Sie geben auf den Fleiß und die Arbeiten der Untergebenen acht: daß diese nemlich die öffentliche Lehrstunden unausgesezt besuchen, und auf ihren Stuben die Nebenstunden mit Wiederhohlung der gehaltenen Lectionen, mit Verfertigung der ihnen aufgegebenen Ausarbeitungen und mit Lesung nüzlicher Bücher zubringen. Dem Müßiggange in Stunden die zur Arbeit bestimmet sind, muß auf alle Art vorgebeuget, und allen ein Geschmack am privat Fleiß beygebracht werden. Der Stubenaufseher erleichtert ihnen die Arbeit, wo sie zu schwer ist, und verstärckt sie wo sie zu leicht ist, um sie beständig aber in angenehmer Beschäftigung zu erhalten. Ist einer kranck, oder kan er aus andern Ursachen die öffentlichen Classen nicht besuchen, so muß es dem Lehrer, der die Stunden in der Classe hat, angezeiget und das Ausbleiben entschuldiget werden.

3) Die Stubenaufseher müssen auch Acht haben, daß ihre Untergebene sowohl mit ihren eigenen Sachen, mit ihren Büchern, Kleidern u. s. w. als auch mit den Meublen des Paedagogium wohl umgehen, solche nicht muthwillig verderben, oder gar veräussern. Ein Pensionist liefert, so bald er seine Stube bezogen hat, ein Verzeichnis der Sachen, die er mitbringet, an den

Aufseher ab: dieser siehet dann und wann, wenigstens alle Monathe einmahl nach, ob noch alles bey einander sey. Tauschen und Verkauffen ist schlechthin untersaget, und wenn es heimlich geschehen ist und entdeckt wird, null und nichtig. Was schadhaft wird, oder von selbst verdirbet, ist dem Aufseher von den Pensionisten sogleich anzuzeigen, und wird entweder noch ausgebessert oder dessen Abgang in dem Inventarium des Pensionisten bemercket.

Hieher gehöret auch die Wachsamkeit auf die Geld-Ausgaben der Untergebenen. Diesen kan es nicht erlaubet werden, sich unnöthige noch weniger unnüzliche Sachen anzuschaffen. Man muß sie beyzeiten angewöhnen, ordentlich zu wirthschaften. Bey dem Ankauf des nothwendigen muß man die Jugend nicht übervortheilen lassen; der Aufseher ist, wenn es geschicht, verantwortlich. Dahero darf von den Pensionisten ohne Vorwissen und Einwilligung des Aufsehers nichts erhandelt werden. Jede erkleckliche Ausgabe wird mit einer Quitung beleget, kleinere werden durch des Aufsehers Unterschrift bezeuget.

Es stehet in dem Willkühr der Eltern und Verpfleger, ob sie das zu diesen Ausgaben nöthige Geld an den Rechnungsführer des Paedagogium oder an den Stubenaufseher senden wollen. Im ersten Fall darf auch der Rechnungsführer keinem Pensionisten, ohne von des Aufsehers Einwilligung durch dessen Unterschrift vergewissert zu seyn, Geld verabfolgen lassen. Am Ende eines jeden Quartals wird die Berechnung darüber an die Eltern und Verpfleger mit den Belägen, wie auch mit der Pensionisten eigenen Unterschrift, daß sie solches empfangen, und mit den Anmerckungen des Stubenaufsehers, wie weit solche Ausgaben nöthig oder nüzlich gewesen, zugesendet.

Haben

Haben die Eltern oder Verpfleger ihren Kindern und Pflegbefohlnen jährlich oder Quartalweise zu den zwar nicht nothwendigen, aber doch nüzlichen Dingen, als zur Anschaffung einiger guten Bücher, und dergleichen, ein gewisses Geld ausgesezet, so ist solches dem Stubenaufseher zu melden. Dieser richtet sich hiernach in seinen Erlaubnissen die er zur Anschaffung dergleichen Sachen giebet.

So wie aber die Aufsicht überhaupt, so hat auch diese besondere über die Anwendung des Geldes ihre Verschiedenheiten und Grade; und mus sie haben. Diese zu bestimmen ist dem Wilkühr der Eltern und Vormünder überlassen; der Aufseher kan nur mit seinem Rath an die Hand gehen. Allemahl aber bleibet es dieses leztern Pflicht, den Gebrauch der erstatteten Freyheit wohl zu beobachten, jedem Mißbrauch zuvor zu kommen, oder dem Director anzuzeigen, damit die Eltern oder Verpfleger davon benachrichtiget und eine Aenderung gemacht werden könne. Die Verschwendung kan auch wegen des bösen Exempels, das sie andern gibt, nicht geduldet werden.

4) Weiter ist auf die Anständigkeit und Reinlichkeit im Anzuge, am Cörper und in der Lebensart, bey den Untergebenen ernstlich zu halten und zu dringen. Den Schmuz begleitet gemeiniglich Niederträchtigkeit; so wie Stolz den übertriebenen Anpuz. Man hat alle nöthige Vorkehrungen gemacht, daß Stube und Bett nebst den dazu gehörigen Sachen ordentlich und reinlich gehalten werden; auch ist eine Frau bestellet, welche die nöthige cörperliche Reinlichkeit bey solchen Knaben besorget, die sich in diesem Stücke noch allein nicht helfen können. Der Aufseher mus genau darauf halten, daß dies alles zur gehörigen Zeit geschehe. Mit dem Licht und Feuer mus auf das behutsamste umgegan-

gegangen werden. Der Stubenaufseher geht deswegen nicht ehe zu Bette, bis das Licht seiner Untergebenen ausgelöschet, oder er doch deswegen in völliger Sicherheit ist.

§. 22.

Von den Ergözlichkeiten der Pensionisten.

Die Jugend bedarf der Bewegungen des Leibes und der anständigen Ergözlichkeiten, so sehr als der Unterweisung und Anstrengung der Seele. Man hat also auch dahin sorgen wollen, daß es den hiesigen Pensionisten an dergleichen nicht fehle. Sie haben ihre tägliche Erhohlungs-Stunden; nemlich des Mittags und des Abends nach Tisch, imgleichen auch nach Endigung der öffentlichen Lehrstunden. Alsdenn ist es ihnen erlaubt auf dem Schloßplaz, in der Allee oder im Garten, wenn es die Witterung erlaubet, zu spaziren, oder auch in dem Paedagogien-Gebäude sich zu bewegen.

Besonders sind die Mittwochens und Sonnabends Nachmittage zu unschuldigen Vergnügungen ausgesezzet. Im Sommer wie auch im Winter bey heller Witterung, werden Promenaden aufs Feld gemacht, oder es wird im Garten Kegel geschoben, oder der Feder-Ball, auch der gemeine Ball geschlagen; welchen Spielen man in Zukunft auch ein Billiard hinzuzufügen willens ist; aber allemahl in Begleitung und unter der Aufsicht eines Präceptors. Es sind aber alle Spiele untersaget die auf Gewinst abzielen; alle, die dem Cörper keine gehörige Bewegungen verschaffen, entweder zu wenige, wie die Karten-Spiele, oder alzu unmäßige, wie die wilden ausgelassene Sprünge, erhizzendes Lauf-

Lauffen, heftiges Reiten und dergleichen. Auſſer dieſen an gewiſſe Zeiten gebundenen Vergnügungen kan noch jeder Aufſeher mit ſeinen Untergebenen, wenn er merckt, daß ihnen eine Veränderung nüzlich iſt, in andern Stunden ſpazieren, oder auch ihnen, allein zu gehen die Erlaubnis geben. Niemand wird zu dergleichen wieder ſeine Neigung gezwungen: aber wo man einen alzu groſſen Hang zum Sizzen bemercket, da ſuchet man mehr dazu aufzumuntern. Spiele und Ergözzungen ſind eigentlich bey der Jugend nur veränderte Beſchäftigungen, und zwar ſolche, wobey ſie ohne Verſtellung handelt. Das gänzliche Nichtsthun kan ſelten, als bey völliger Ermüdung zugegeben werden. Dies hat der Lehrer, der jedesmahl die Aufſicht bey ſolchen Vergnügungen hat, zu erwägen; und es wird ihm auch hier an Gelegenheit nicht fehlen, ſeine Gegenwart lehrreich und nuzbahr zu machen.

Sr. Herzogl. Durchl. haben den vorigen Schloß-Luſt-Garten den Penſioniſten zu ihren Vergnügungen gnädigſt zu überlaſſen geruhet. Man würde dieſen Umſtand nicht einmahl erwehnen, wenn ein artiger Garten bey einer Schule in die Ausbildung der Jugend nicht einen ſo wichtigen Einfluß hätte, wie ein neuerer groſſer Kunſtrichter und feiner Beobachter der menſchlichen Seele (*) richtig bemercket hat.

(*) Home 2ter Theil der Gr. der Critic.

§. 23.

Von den ordentlichen und algemeinen Koſten, die ein jeder Penſioniſt aufzuwenden hat.

Man wird die hier von einem Penſioniſten zu verwendende Unkoſten vielleicht geringer finden, als bey einem Inſti-

kut von dieser Art möglich ist. Dies hat man allein der höchstmildesten Unterstüzzung unsers Durchlauchtigsten Regenten zu dancken.

Man gibt nemlich in jedem Quartal an guten zwey Drittel

1) Für den Mittags- und Abend-Tisch bey dem Oeconomus 14 Rthlr.

Des Mittags werden ausser der Vorspeise zwey vollständige und gesunde Gerichte vorgesezet, und des Abends ausser einer Vorspeise, noch ein Gericht, nebst dem nöthigen Brod, Butter, und einer guten Art Mittel-Bier.

2) Zur Unterhaltung der ordentlichen Präceptoren 4 Rthlr. worinnen das Informations-Geld für dem öffentlichen Unterricht mit begriffen ist.

3) Zu dem gemeinschaftlichen Licht und Oele in den Lampen 12 ßl.

4) Den Stubenaufsehern für die besondere Aufsicht auf die oeconomischen Sachen der Untergebenen 24 ßl.

Ausserdem aber darf kein Präceptor von den Untergebenen ohne der ausdrücklichen Erlaubnis der Eltern oder Verpflegern das geringste auch nur annehmen, noch viel weniger es fordern.

5) Für den Rechnungsführer 24 ßl.

6) Zu dem Bücher-Vorrath, wie auch zu den Instrumenten des Paedagogium 16 ßl.

7) Für

7) Für die Aufwartung 24 ßl.

8) Die Stuben sind in dem Gebäude des Paedagogium von einer solchen Grösse, daß 3. bis 4 Pensionisten mit vieler Bequemlichkeit bey einander wohnen können. Jedem wird sein eigener Tisch, Stuhl, Bücher-Repositorium und sein Bett in der Cammer, nebst den dazu gehörigen nöthigen Meublen, als Thee-Kessel, Feuerfaß, Gießkanne u. s. w. gehalten.

Die Zimmer sind nach ihrer verschiedenen Grösse zu einer gewissen Anzahl von Pensionisten taxiret, aber auch auf den grösten wohnen nicht über viere bey einander.

Für eine solche Stelle bezahlt jeder Pensionist alle Quartale 1 Rthlr. 24 ßl. und für das Bett 1 Rthlr. Er kan sich auch selbst das Bett halten, und dann wird für die Bettstelle 8 ßl. erleget.

9) Für Holz 2 Rthlr. 12 ßl. im Quartal: denn diese Ausgabe hat durch alle Quartale vertheilet werden müssen.

Es belaufen sich also die algemeinen Ausgaben der Pensionisten, für Wohnung, Tisch, Holz, Unterricht und Aufwartung, jedes Quartal zusammen auf 24 Rthlr. 40 ßl. zwey Drittel.

Bey dem Anzuge sind noch zu bezahlen: 2 Rthlr. an den Oeconomus, wenn der Pensionist bey ihm den Tisch nimt, und 2 Rthlr. an die Casse. Beym Abzuge werden diese leztere 2 Rthlr. noch einmahl erleget.

Auf der Stube hält sich jeder Pensionist die Handtücher und das Thee-Geschirr, ausser dem Kessel und Feuerfaß; und bey Tisch seine Serviette. Das Schuhpuzzen hat man mit

der

der Aufwartung nicht verbinden können. Es stehet einem jeden frey, darinnen beliebige Verfügung zu machen: sonsten ist einer bestellet, der es für ein billiges verrichtet.

§. 24.

Von andern Neben-Ausgaben.

Die übrigen Ausgaben z. E. zum Frisiren, zur Wäsche, Thee/ Zucker, Morgenbrodt sind lediglich dem Wilkühr der Eltern und Verpfleger überlassen. Es wird nur dem Stubenaufseher, oder dem Rechnungsführer, an welchen man nemlich das zu diesen Ausgaben nöthige Geld schicken will, gemeldet, wie viel dazu bestimmet sey: und man kan sich versichert halten, daß dieser Bestimmung genau nachgelebet werde.

Das zu diesen Ausgaben erforderliche Geld, wird alle viertel Jahre am Anfange desselben pränumerirt. Die algemeinen Ausgaben werden dem Rechnungsführer zugesandt, der auch am Ende eines jeden Quartals die Berechnung derselben den Eltern und Verpflegern zustellet. Das übrige aber kan entweder diesem oder auch, wie schon berichtet ist, dem Stubenaufseher oder einem andern in der Stadt wohnenden, von dem es der Pensionist abholet, oder auch dem Pensionisten selbst übergeben werden. Man verspricht von Seiten des Rechnungsführers und der Stubenaufseher bey der Anwendung und Berechnung desselben die gröste Gewissenhaftigkeit: und um das Publicum hierüber in völlige Sicherheit zu sezzen, hat man erkläret, daß im Fall Eltern und Verpfleger bey den Quartal-Rechnungen etwas zu erinnern finden, man sich der genauesten Untersuchung, von jedem, dem der Auftrag dazu gegeben wird, unterwerfen, und alles untergeschlagene, wenn solches bewiesen wird, aus der Casse ersezzen

zen will. Man wird es als ein Zeichen des Zutrauens ansehen, wenn solche Erinnerungen dem Director zugesendet werden. Dieser ist am besten im Stande, die Untersuchung aufs genaueste anzustellen, und am stärcksten durch Amt und Gewissen dazu verpflichtet. Geht ein Pensionist von dem Paedagogium ab, so ist solches einen Monath vorher bey dem Director anzuzeigen. Geschicht es in der Mitte des Quartals: so wird ihm in Hinsicht der algemeinen Ausgaben weiter nichts von der am völligen Quartal fehlenden Zeit in Rechnung gebracht, als der übrige Theil des Monaths, in welchem er abgehet. Eben so wird es bey dem Anzuge gehalten.

§. 25.

Von der Freyheit der Eltern in Bestimmung des Tisches, der Wohnung und der besondern Aufsicht.

Man hält sich überzeuget, daß jeder besondere Theil dieser Schulanstalten vor sich allein genommen, annehmlich seyn werde, ohne daß es nöthig sey, sie unzertrennlich zu machen, und den einen, so zu sagen, durch den andern zu verkaufen. Es ist dahero niemand verpflichtet, nebst dem Unterricht in den Classen, auch die Erziehung, die Wohnung und den Tisch sich zugleich gefallen zu lassen. Diese Stücke sind getrennet, und es beruhet auf dem Wilkühr der Eltern und Verpfleger hierinnen nach Gefallen, andere Einrichtungen mit ihren Untergebenen zu treffen. Man verstattet, daß jemand die Schulstunden besuche, dessen Erziehung, Wohnung und Tisch anderswo bestellet wird: so wie auch einer auf dem Paedagogien-Gebäude wohnen kan, ohne an dem gemeinschaftlichen Tisch bey dem Oeconomus zu speisen.

Diejenigen welche nichts geniessen als den Unterricht, bezahlen alle Quartal 4 Rthlr. in Drittel, wenn sie mehr als vier Stunden nehmen; für 2. 3. bis 4 Stunden aber nur die Hälfte. Den hiesigen Stadt-Einwohnern hat man aus besondern Uhrsachen den öffentlichen Unterricht um den halben Preiß verstattet. Aber die obgedachten 2 Rthlr. Anzugs- und Abzugs-Gelder werden von allen ohne Ausnahme entrichtet.

Auch in Hinsicht der Wohnung auf dem Schul-Gebäude bleibet verschiedenes der Bestimmung der Eltern und Verpfleger überlassen. Es kan ein einziger; es können ihrer zwey oder mehrere eine Stube allein nehmen, und die übrigen, welche sonsten nach der Grösse der Stube darauf wohnen solten, ausschliessen. Es verstehet sich aber von selbst, daß sie den Stuben-Zins und das Holz-Geld der übrigen ausgeschlossenen alsdenn mitzubezahlen haben.

Imgleichen kan auch der Abend-Tisch von dem Mittags-Tisch abgesondert, und dieser vor 10 Rthlr in zwey Drittel genommen werden. Soll ein Knabe der besondern Erziehung geniessen, so muß er auf dem Paedagogium wohnen: aber diese Erziehung ist trennbahr von der Wohnung. Es kan nemlich jemand seinen Kindern einen eigenen Hofmeister mitgeben, der die besondere Aufsicht über sie führet. In diesem Fall wird nichts bezahlt, als was jemand geniesset; die 2 Rthlr. welche dem Stubenaufseher für die Aufsicht der oeconomischen Sachen der Untergebenen jährlich gegeben werden, fallen weg.

§. 26.

Von Verpflegung der Krancken.

Dies ist wohl eine der grösten Besorgnissen der Eltern um ihre Kinder, zu wissen, wie sie bey aufstossenden Kranckheiten hier

hier verwahret und verpfleget werden. Man hoft zwar, daß die genaue Aufsicht auf eine mäßige Diaet, die guten Leibes-Bewegungen, die freye Lage des Gebäudes und die Grösse und Höhe der Wohn- und Schlafzimmer, unter göttlichem Obhut, viele Kranckheiten von den hier sich aufhaltenden Pensionisten abwenden werden; und die bisherige Erfahrung hat gelehret, daß man sich in dieser Hofnung, dem HErren sey es gedancket, nicht geirret habe.

Indessen da noch tausend Uhrsachen solcher Zufälle übrig bleiben, so will man kürzlich hinzusezen, wie es mit krancken Pensionisten hier gehalten werde. So bald einer kranck wird, giebt der Aufseher davon dem Director Nachricht. Der Krancke wird sogleich für Speisen in Acht genommen, die nur einigermassen schädlich seyn können. Verliehret sich der Zufall nicht bald, so ruffet man einen von den berühmten Aerzten aus der Stadt: dessen Wahl entweder von dem Pensionisten, oder auch dem sonst bekanten Willen der Eltern abhänget. Der Patient wird, so bald es der Arzt für nöthig hält, in ein besonderes dazu bestimtes geräumiges und gesundes Zimmer gebracht, und genau nach dessen Vorschrift behandelt. Man versichert auf der einen Seite, alle unnöthige Unkosten zu vermeiden: denn diese werden, das Holz zur Verheizung des Zimmers ausgenommen, dem Patienten in Rechnung gebracht: aber es soll auch auf der andern Seite an Wartung und Pflege weder bey Nacht noch bey Tage, so wie der Medicus es für dienlich achtet, nicht das geringste ermangelt werden.

Der Gebrauch gewisser Arzeneyen zu bestimten Zeiten, als Vorbeugungs-Mittel gegen künftige Kranckheiten, ist nach dem Urtheil der berühmtesten Arzeney-Kündigen mehr schädlich als nüzlich, und wird nicht beobachtet. Die im Anfang genanten natürlichen Dinge sind wohl die besten Praeservative.

§. 27.

§. 27.
Beschluß.

Die bisher beschriebene Einrichtung dieser Schule lässet unter göttlicher Beyhülfe vielen Seegen erwarten. Indessen können Zeit und Umstände manche Veränderungen nothwendig machen. Ein grösserer Zufluß von Pensionisten, als derjenige ist, auf welchem man vorläufig Rechnung gemacht hat, wird in Absicht der Anzahl der Præceptoren und der öffentlichen Lehrstunden eine Erweiterung erfordern, die man sich versprechen kan, so bald sie nöthig wird. Man wird auch nicht aufhören, die etwan hie und da noch verborgene Mängel und Fehler aufzusuchen, und nöthige und mögliche Ergänzungen und Verbesserungen zu beschaffen. Es ist eine von den Absichten, die man bey der Bekantmachung dieser Nachricht gehabt hat: patriotisch gesinneten und über die Erziehung der Jugend nachdenckenden Personen die gegenwärtige Verfassung dieses Instituts zur Prüfung vorzulegen. Die Pflicht des Directors erfordert es, jeden ihn mitgetheilten Vorschlag zur Verbesserung desselben mit Danck anzunehmen, und wenn er anwendbahr ist, Gebrauch davon zu machen.

S. 22. Zeil. 10. und
S. 29. Zeil. 5. lies: Conjugiren statt: Conjungiren.
S. 46. Zeil. 12. lies: nur daß die Baukunst, statt: wo die Baukunst.
S. 55. Zeil. 9. lies: Classe, statt: Casse.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0078
DFG

Verzeichnis

der öffentlichen Lehr-Stunden auf dem Herzoglichen Pädagogium.

Vormittags-Stunden.

Sommer. Winter.	Montags.	Dienstags.	Mittwochs.	Donnerstags.	Freytags.	Sonnabends.
7—8 — 8—9.	Theologie in der 1sten Classe — — — 2ten — — — 3ten	Wie Montags.	Geographie in der 1sten — — 2ten — — 3ten	Wie Montags.	Wie Montags.	Wie am Mittwochen.
8—9 — 9—10.	Lateinische Sprache in der — 1sten der — 2ten der — 3ten der — 4ten	Wie Montags.	Wie Montags.	Wie Montags.	Wie Montags.	Wie Montags.
9—10 — 10—11.	Arithmetick in der — 1sten der — 2ten der — 3ten (*) Logic.	Practische Mathematick und Physic Arithmetick in der 2ten — — 3ten (*) Philosophische Wissens.	(*) Practische Mathematik. Schöne Wissenschaften in der 2ten Classe. Deutsche Grammatik.	Wie Montags.	Wie Dienstags.	Wie am Mittwochen.
10—11 — 11—12.	Historie in der 1sten — — 2ten — — 3ten	Wie Montags.	Antiquitäten. Mythologie. Schreiben.	Wie Montags.	Wie Montags.	Wie am Mittwochen.
11—12. — —	(*) Oeconomie. Italiänisch. (*) Hebräisch.	(*) Oeconomie. Italiänisch. (*) Hebräisch.	Schöne Wissenschaften in der 1sten Classe. (*) Encyclopedie. (*) Natur Historie.	Wie Montags.	Wie Dienstags.	Wie am Mittwochen.

Nachmittags-Stunden.

1—2. — —	Zeichnen und Modelliren.	Wie Montags.		Wie Montags.	Wie Montags.	
2—3. — —	(*) Geometrie. Schreiben. Griechisch in der 2ten Classe. (*) Englisch in der 1sten Cl.	(*) Geometrie. Schreiben. Griechisch in der 1sten Classe. (*) Englisch in der 2ten Cl.	Naturalien samlen und Botanisiren.	Wie Montags.	Wie Dienstags.	Wie am Mittwochen.
3—4. — —	Französisch in der — 1sten der — 2ten der — 3ten Cl.	Wie Montags.		Wie Montags.	Wie Montags.	
4—5. — —	Lateinisch in der — 1sten der — 2ten der — 3ten der — 4ten Cl.	Wie Montags.		Wie Montags.	Wie Montags.	
— — 5—6.	Eben so wie	im Sommer	von 11—12.			

Zusammen 148 St.	1) In der Theologie.	3 Classen — 12 St.	6) In der Geogr. 2 Cl. 6 St	11) In der Mythologie — 2 St.	18) Philosophie 2 St.	Add.	86 St.
	2) Im lateinischen.	4 — — 40 —	7) Schreiben — 6 —	12) In den Antiquitäten — 2 —	19) Encyclopedie 2 —		24 St.
	3) Im Französischen.	3 — — 12 —	8) Griechischen 2 Cl. 4 —	13) Im Deutschen 2 —	20) Geometrie 4 —		18 St.
	4) In der Historie.	3 — — 12 —	9) Hebräischen — 4 —	14) In den schönen Wissensch. 2 Cl. 4 —	21) Practische Mathematik und Physik — 4 —		und 20 St.
	5) In der Arithmetik.	3 — — 10 —	10) In Englis. 2 Cl. 4 —	15) In der Oeconomie 4 —	22) Im Italiänischen — 4 —	Summa	148 St.
		— — 86 St.	— — 24 St.	16) Natur-Historie 2 —	23) Im Zeichnen 4 —		
				17) Logic — 2 —			
				— — 18 St.	— — 20 St.		

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1665886269/phys_0079
DFG

Verzeichniß

der öffentlichen Orte, Straßen und Plätze Rostocks.

Vorwärts-Straße.

Nummer.	Straßenlage.	Querstraßen.	Häuserzahl.	Besitzer.	Neue Nummer.
1—3 — 3—9.					
3—9 — 9—10.					
9—10 — 10—12.					
10—12 — 12—13.					
12—13 — —					
I — 4 — —					
2 — 3 — —					
3 — 4 — —					
4 — 5 — —					
— — 5—6.					

und verpfleget werden. Man hoft zwar, daß
ſicht auf eine mäßige Diaet, die guten Leibes-
die freye Lage des Gebäudes und die Gröſſe und
n- und Schlafzimmer, unter göttlichem Obhut,
en von den hier ſich aufhaltenden Penſioniſten
en; und die bisherige Erfahrung hat gelehret, daß
r Hofnung, dem HErren ſey es gedancket, nicht

n da noch tauſend Uhrſachen ſolcher Zufälle übrig
man kürzlich hinzuſezzen, wie es mit krancken Pen-
alten werde. So bald einer kranck wird, giebt
von dem Director Nachricht. Der Krancke wird
eiſen in Acht genommen, die nur einigermaſſen
nnen. Verliehret ſich der Zufall nicht bald, ſo
von den berühmten Aerzten aus der Stadt: deſ-
eder von dem Penſioniſten, oder auch dem ſonſt
n der Eltern abhänget. Der Patient wird, ſo
für nöthig hält, in ein beſonderes dazu beſtimtes
geſundes Zimmer gebracht, und genau nach deſ-
ehandelt. Man verſichert auf der einen Seite,
Unkoſten zu vermeiden: denn dieſe werden, das
izung des Zimmers ausgenommen, dem Patien-
gebracht: aber es ſoll auch auf der andern Seite
d Pflege weder bey Nacht noch bey Tage, ſo wie
für dienlich achtet, nicht das geringſte ermangelt

rauch gewiſſer Arzeneyen zu beſtimten Zeiten, als
Mittel gegen künftige Kranckheiten, iſt nach dem
hmteſten Arzeney-Kündigen mehr ſchädlich als
d nicht beobachtet. Die im Anfang genanten na-
ſind wohl die beſten Praeſervative.

§. 27.